

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Dettlich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.  
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Dettlich (Otto Gienke), Markt-  
straße 9 und Eltville (H. Fabisch), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Donnerstag  
12  
Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für das Halbjahr 3 Mark 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für  
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile  
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Kellamzettel 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für den Druck: Dr. phil. Geucke; für den Vertrieb: Dr. phil. Geucke; für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Geucke; für den Druck: Dr. phil. Geucke; für den Vertrieb: Dr. phil. Geucke; für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Geucke.

32. Jahrgang.

## Bismarcks Erbe

\* Es sind schlechte Zeiten über den Liberalismus und die Sozialdemokratie gekommen, Zeiten, von denen sie sagen müssen: Sie gefallen mir nicht. Die eine Partei klagt über Mitglieder-  
rückgang, sinkende Abonnentenziffer ihrer Parteipresse und un-  
befriedigenden Besuch ihrer Versammlungen. Die andere sieht  
von Tag zu Tag immer mehr ein, daß der liberale Früh-  
ling, der angeblich anfangs 1912 hereinbrach, durch einen  
Winter abgelöst worden ist. Beide Parteien, die gemeinsam  
dem deutschen Volke die Schranken des kulturellen und politi-  
schen Fortschritts zu öffnen versprochen, erkennen, daß die Wähler  
sich zur Wehr setzen und den Ruf erklingen lassen: Bis hierher  
und nicht weiter. Und diesem Zentrum und rechtsstehende Par-  
teien rüftig voranschreiten, steht der Sturm der Uneinigkeit in den  
Landschaften immer weiter, lähmt die Aktionsfähigkeit der Ge-  
nossen und droht, den Fortschritt auseinanderfallen zu lassen.

Zwei Ereignisse waren es, die in den letzten Tagen das Vor-  
wärtsschreiten der rechtsstehenden Parteien u. des Zentrums dokum-  
mentierten. Zuerst die Reichstagswahl in Offen-  
burg. Hier hat das Zentrum im ersten Wahlgang zweifel-  
los große Fortschritte erzielt. Im Jahre 1912 blieb es mit  
1226 und bei der letzten Wahl nur mehr mit 389 Stimmen hinter  
der absoluten Majorität zurück. Die Linksparteien — eine  
Trennung zwischen Nationalliberalen, Fortschrittlichen und Sozial-  
demokraten geht im Mischkandidat nicht an — vermochten ihre  
Stimmengruppe trotz außerordentlich intensiver Agitation nicht zu  
steigern. Das Zentrum dagegen gewann fast 900 Stimmen. Der  
nächste Sonntag wird die definitive Entscheidung bringen. Hoff-  
entlich gelingt es der Zentrumspartei, noch einige Reserven auf-  
zubringen und so den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Die  
Sozialdemokratie hat beifolgt, bis auf den letzten Mann für  
den Nationalliberalen einzutreten.

Das zweite Ereignis, das evident die Abneigung gegen den  
Liberalismus und seine verbündeten Genossen darlegt, ist die am  
Dienstag erfolgte Wahl in Jerichow 1 und 2. Nach dem  
amtlichen Wahlergebnis erhielt der konservative Kandidat 12 039  
(1912: 9870), der Sozialdemokrat 12 667 (1912: 11 292), der Fort-  
schrittler 6909 (1912: 8291). Das Resultat bedeutet eine sehr  
bedeutende Verschiebung nach rechts. Ueber 2200  
Stimmen sind dem konservativen Kandidaten mehr zugefallen,  
als bei der letzten Wahl. Demgegenüber ist die Zunahme der  
Sozialdemokratie relativ gering. Wie fast überall, so hat der  
Linksliberalismus die Stimmzahl verloren. 1400 Wähler hat er in  
den letzten zwei Jahren verloren.

Dem Linksliberalen Zeitungsleser wird dieser Ausfall gewiß  
sehr überraschend kommen. Das „Berliner Tageblatt“ und die  
seiner Führgewässer schwimmende Appelpresse brachte allfälli-  
ge umfangreiche Stimmungsbilder über den Verlauf der Agi-  
tation. Danach verließen die sozialdemokratischen Wähler infolge  
mehrerer verloren gegangener Streiks in Massen das sozialdemo-  
kratische Schiff; sie alle wollten für den fortschrittlichen Fleisch-  
meister Robelt eintreten, der nach den Schilderungen jener Presse  
als der ideale Kandidat bezeichnet werden muß. Er selbst zog  
von Dorf zu Dorf mit zahlreichen linksliberalen Abgeordneten, und  
überall wurden ihm jubelnde Kundgebungen zuteil. Demgegen-  
über herrschte in den Reihen der Konservativen arge Veräuf-  
erung und vollendete Ratlosigkeit. Die Versammlungen waren immer  
sehr schlecht besucht und endeten mit einer Niederlage der Reaktion.  
Das „Berliner Tageblatt“ wußte weiter zu berichten, daß die  
Agitatoren eine in Berlin angefertigte Rede verlesen mußten,  
damit nicht irgendwelche Dummköpfe gemacht wurden. Kurz,  
nach all diesen Berichten mußte man annehmen, daß eine  
massenhafte Flucht aus dem konservativen Lager eintreten würde,  
und sozialdemokratisches Jerichow für den vorurteilsfreien Leser die Tatsache,  
daß, wenn auch nicht gerade 90, so doch mindestens 60 Prozent  
der Wähler ihre Stimme auf den Fortschrittscandidaten ver-  
einigen würden.

Und nun ist es ganz anders gekommen. Ein geradezu er-  
staunlicher Stimmenzuwachs der Konservativen und ein beträch-  
tlicher Verlust des Freisiums. Jetzt ist letzterer vor eine harte  
Wahl gestellt. Er hat zu entscheiden zwischen rechts und  
links, und in Jerichow ist diese Entscheidung nicht leicht. Zahl-  
reiche fortschrittliche Führer haben bereits erklärt, unter allen  
Umständen würden sie für die Konservativen ein-  
treten. Die offizielle Parteileitung in Berlin freilich wird mit  
allen Mitteln für den Sozialdemokraten eintreten, damit nicht  
die Genossen in Offenburg blutige Vergeltung üben. Doch  
wird das an dem Ausfall der Wahl kaum etwas ändern. Mit  
fast absoluter Sicherheit ist anzunehmen, daß die Mehrzahl der  
Fortschrittler die offizielle Parteiparole Partei-  
parole sein läßt und für den staatsrechtlichen Kandidaten  
eintritt. Damit wäre ein Wahlkreis zurückerobert, der in der  
deutschen Parteigeschichte Jahre hindurch einen glanzvollen Namen  
gehabt hat. Im Kreise Jerichow liegt Schönbach, der  
Stammis Bismarcks, der im ersten Norddeutschen  
Reichstag diesen Wahlkreis vertreten hat. Von 1893  
bis 1904 belegte Jerichow 1 und 2 den Sohn des ersten  
Kanzlers, Herbert von Bismarck, in den Reichstag.

Die staatsrechtlichen Parteien können dem Ausgange der  
beiden Stichwahlen mit größter Ruhe entgegen sehen. Sollte es  
auch nicht möglich sein, beide Mandate neu zu erobern, so sind  
die beiden Wahlen doch ein berechtigtes Zeugnis dafür, daß die  
Gegner des Liberalismus und der Sozialdemo-  
kratie alle Veranlassung haben, mit der gegen-

wärtigen innerpolitischen Entwicklung zufrieden  
zu sein. Die rote Welle hat ihren Höhepunkt längst überschritten,  
und wenn Flug und vorsichtig vorseiten des Zentrums und der  
Konservativen operiert wird, dann hat die Herrlichkeit des ver-  
einigten Liberalismus und der Sozialdemokratie bald ihr Ende.

## Deutsches Reich

### Milderungen im Militärstrafgesetz

Als im letzten Sommer die große Militärvorlage, der Wehr-  
beitrag und die neuen Wehrdienstgesetze angenommen werden  
sollten, wurden bekanntlich in Erfahrung einige Milderungen, die  
sich am Tage einer Kontrollversammlung des Reichstags und  
tätlicher Angriffe gegen Vorgesetzte schuldig gemacht hatten, nach  
den bestehenden militärrechtlichen Strafbestimmungen zu harten  
Strafen verurteilt. Diese Verurteilung nahm der Reichstag zum  
Anlaß, um durch einen Initiativantrag eine Milderung mili-  
tärlicher Strafbestimmungen in Friedenszeiten zu fordern und  
bei der Vereinfachung der Volksvertretung, die hohen militärlichen  
Forderungen zu bewilligen, fanden sich Reichskanzler und Bundes-  
rat bald bereit, dem Verlangen des Reichstags Folge zu leisten,  
sodass durch das Gesetz betr. Milderung des Militärstrafge-  
setzes vom 8. August 1913 für einige Strafbestimmungen des  
Militärstrafgesetzbuches, und zwar für die schwersten Verbrechen  
gegen die militärliche Unterordnung, Aufwiegelung und mili-  
tärlichen Aufruhr, die Möglichkeit einer erheblichen  
Milderung geschaffen wurde. Die Folge dieser durch den Ini-  
tativantrag des Reichstags vorgenommenen Milderung des mili-  
tärlichen Strafgesetzes war aber ein nicht unbedeutendes Miß-  
verhältnis zwischen den Strafbestimmungen für diese schweren  
militärlichen Vergehen und andere leichtere. Um dieses Mißver-  
hältnis auszuräumen, ist das Kriegsministerium schon vor einigen  
Monaten in eine Prüfung der Frage eingetreten, wie die sach-  
lich nicht begründeten Ungleichheiten in der Rechtsprechung ver-  
mieden und ausgeglichen werden könnten. Das Ergebnis dieser  
Prüfung ist der jetzt vorliegende neue Wehrdienst- und Wehr-  
strafgesetzbuch, der eine Fortsetzung der Strafmilderungen gelten kann, die im  
Sommer im Anschluß an das Erfurter Kriegsgerichtsurteil be-  
schlossen worden sind. Erfreulicherweise hat sich das Kriegsmini-  
sterium aber nicht nur darauf beschränkt, das entstandene Miß-  
verhältnis in den Strafbestimmungen zu beseitigen, sondern hat  
auch andere Milderungen in Vorschlag gebracht, die ohne Ge-  
fährdung der militärlichen Manneszucht durchgeführt werden  
können.

Während bisher nach § 66 die länger als 7 Tage dauernde  
verschuldete Abwesenheit von der Truppe mit Gefängnis  
oder Festungshaft bis zu 2 Jahren bestraft wurde, kann jetzt in  
minder schweren Fällen, wenn die Tat nicht im Felde begangen ist,  
die Strafe bis auf 14 Tage mittleren oder strengen Arrest er-  
mäßigert werden. Auch die Strafbestimmungen für Fahnenflucht  
(§ 70) und Beihilfe zur Fahnenflucht (§ 78) sind nicht  
unerheblich gemildert worden, denn in minder schweren Fällen  
kann die Gefängnisstrafe bei diesem Vergehen bis auf 3 Monate  
ermäßigert werden, während bisher die Mindeststrafe für diese Ver-  
gehen Gefängnis von 6 Monaten bis zu 2 Jahren war, auch die  
Strafbestimmungen für Ungehorsamsdelikte sollen  
nach dem neuen Wehrstrafgesetz milderungen erfahren. Auf Ge-  
horsamsverweigerung vor verammelter Mannschaft (§ 95) steht  
bisher Gefängnis oder Festungshaft bis zu 5 Jahren; in Zukunft  
soll in minder schweren Fällen, wenn die Tat nicht im Felde,  
nicht gegen den Befehl, unter das Gewehr zu treten, und nicht  
unter dem Gewehr begangen ist, die Strafe bis auf 14 Tage  
strengen Arrest ermäßigert werden können. Die in § 96 angeordnete  
Strafe für Widerlegung, die durch den Versuch begangen wird,  
durch Gewalt oder Drohung einen Vorgesetzten oder die zu seiner  
Unterstützung beauftragte Mannschaft an der Ausführung eines  
Dienstbefehls zu hindern oder zur Vornahme einer Diensthand-  
lung zu nötigen, kann in minder schweren Fällen von 6 auf  
nicht unter 3 Monate Freiheitsstrafe ermäßigert werden. In § 97,  
der von tätlichen Angriffen gegen Vorgesetzte handelt, soll zunächst  
die Mindestdauer der Strafe auf die Hälfte, 6 Monate, herab-  
gesetzt werden; dann aber soll auch die neue Bestimmung hinein-  
geführt werden, daß, wenn die Täterschaft eine schwere Körper-  
verletzung oder den Tod des Vorgesetzten verursacht, statt auf  
Gefängnis oder Festungshaft, wie bisher, auf Zuchthaus von  
gleicher Dauer zu erkennen ist; in minder schweren Fällen soll  
aber statt des Zuchthaus auch eine andere Freiheitsstrafe nicht  
unter einem Jahre zulässig sein. Bei Aufbruch der Truppe soll  
in Zukunft die Verletzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes  
nicht mehr obligatorisch, sondern nur noch zulässig sein. Bei den  
Strafen für Diebstahl oder Unterschlagung im Dienste soll in Zu-  
kunft auch unter das bisherige Strafmaß von mittlerem  
oder strengen Arrest nicht unter 14 Tagen heruntergegangen  
werden können. Zuletzt will der neue Entwurf die Bestimmung  
in § 164 streichen, wonach jedes Schiff der Marine als im Kriegs-  
zustand befindlich zu betrachten ist, das außerhalb der heimischen  
Gewässer allein fährt.

Es ist wohl unabweisbar, daß die neuen Milderungen des  
Militärstrafgesetzes im Reichstag von allen Parteien gebilligt  
werden; eine durchgreifende Reform des militärlichen Strafgesetzes  
wird sich allerdings nur mit einer gleichzeitigen Reform des bürger-  
lichen Strafgesetzbuches durchführen lassen, immerhin wird es  
Aufgabe des Reichstags sein, die vorliegenden Milderungen des  
Militärstrafgesetzes einer genauen Prüfung zu unterziehen, und  
vor allem auch darauf zu dringen, daß in der Praxis die Mi-  
derungen des Gesetzes ihre Anwendung finden.

### Das „Jollgepenst“

Jedermann, der nur in etwa eine Ahnung von unserer  
landwirtschaftlichen Produktion hat, weiß, daß die Hauptmasse  
der Lebensmittel von unsern kleinen und mittleren Bauern pro-  
duziert wird und nicht von den „Großagariern“. Darum kommt  
auch der Jollschuß, der auf die bäuerlichen Produkte gelegt ist,  
hauptsächlich den kleinen und mittleren Leuten zugute. Trotzdem  
aber schimpft die Sozialdemokratie, die sich sonst stets als „Partei  
aller kleinen und mittleren Leute“ ausweist, in einem fort über  
den „unverschämten Jollwucher“.

Dieses ewige Geschimpfe gegen den „Jollwucher“ bringt nun  
die roten Bauernführer auf dem Lande in große Verlegenheit.  
In der Stadt behauptet die Sozialdemokratie nämlich fortwährend,  
daß der Joll die Preise der landwirtschaftlichen Produkte am  
meisten erhöhen würde, der Viehzoll erhöhe die Viehpreise, der  
Getreidezoll die Getreidepreise usw. Nun sagen sich die Bauern  
draußen auf dem Lande: Wenn das wirklich stimmt, daß die  
Bölle das wirkliche Mittel zur Besserung der Preise sind, dann  
ist der Joll auch für uns das beste Mittel, um einen angemessenen

und auskömmlichen Preis für unsere mit Mühe erarbeiteten  
Produkte zu erhalten; denn wir Bauern sind es doch, welche die  
meistens meisten Lebensmittel wie Vieh, Getreide usw. produzieren!  
Wie retten sich nun die roten Bauernführer auf dieser peinlichen  
Verlegenheit? Ihr Rezept ist höchst bequem. Sie behaupten näm-  
lich vor den Bauern draußen auf dem Lande einfach das gerade  
Gegenteil über die Wirkung der Bölle. Einen prachtvollen Be-  
weis für diese „falsche Taktik“ liefert hier wieder einmal das  
eigene für den Bauernbau herausgegebene „Bayerische  
Wochenblatt“. In seiner Nr. 5 (1914) bringt dieses Bauern-  
führerblatt nämlich einen Artikel mit der Überschrift: „Das  
Jollgepenst“, worin es frisch und frank behauptet:

„Gerade jetzt, wo die Bauern bei hohen Böllen über  
niedrige Preise klagen, haben sie allen Anlaß zu solcher  
Ueberlegung (ob der Joll ihnen was nützt). An den Viehpreisen  
wie an den Getreidepreisen zeigt sich, daß der Joll nicht der aus-  
schlaggebende preisbildende Faktor ist.“

Das sozialdemokratische Blatt selbst bringt diese Sätze in  
Sperre- und Fettdruck und sagt somit seinen roten Brüdern in  
der Stadt deutlich genug, daß ihre Sehtücher, monach der Joll  
einen so großen Einfluß auf den Preis haben soll, einfach nicht  
wahr sind. Damit wird der sozialdemokratischen Presse von ihrem  
eigenen Parteiorgan das Zeugnis ausgestellt, daß der „Jollwucher“  
für die Sozialdemokratie nur ein „Gespens“ bedeutet, mit dem  
sie die Massen gruselig machen und aufheizen will.

### Regierung und Reichstag

Im Reichstagsrat ist man der „Tägl. Rundschau“ zu-  
folge damit beschäftigt, die Grundlinien für das neue Reichs-  
gewerbesteuergesetz zu ziehen, das dem Reichstag  
nach im Jahre 1915 dem Reichstage vorgelegt werden soll. Das  
neue Gesetz soll in formeller und materieller Hinsicht eine Reihe  
der bedeutsamsten verfassungsrechtlichen und staatsrechtlichen  
Probleme zu lösen versuchen. Bekanntlich gehen die Ansichten der  
Regierung und des Reichstags über die staatsrechtlichen  
Bedeutungen des letzteren weit auseinander. Man  
wird jedenfalls versuchen, eine Einigung auf mittlerer Linie  
herbeizuführen. Von großer Bedeutung ist ferner eine einmütig  
freie Markierung des Einnahmen- und Ausgabenbewilligungs-  
rechts des Reichstags, eine Wahrung des dem Reichstag zu-  
stehenden Rechts, Staatsposten zu erhöhen oder herabzusetzen,  
Bestimmungen über Reichsschulden und ihre Tilgung, Material-  
beiträge, Grundbesitz für die Staatsausstellung, Rechnungslegung  
und anderes mehr.

### Praktische Erfahrungen mit den Meisterkursen

Unter den fälligen Bildungsmöglichkeiten für das Handwerk  
stehen die Meisterkurse in ihren verschiedenen Formen — große,  
kleine, Wanderkurse — an erster Stelle. Die kleinen Meister-  
kurse, die Wanderkurse, die sich zwar auf längere Zeit erstrecken,  
den Handwerker aber nur in den Abendstunden in Anspruch nehmen,  
ihn also nicht für einige Zeit dem Geschäft entziehen, erfahren  
von allen Seiten eine günstige Beurteilung. Die Handwerks-  
kammern entsenden auf diesen Gebieten eine rege Tätigkeit.  
Dagegen gehen die Meinungen über den Wert der großen Meister-  
kurse, die den Handwerker für einige Wochen vom Geschäft fort-  
nehmen, auseinander. Man sagt über den schlechten Besuch seitens  
der Meister, über die großen Kosten, darüber, daß nur die Stadt-  
handwerker davon einen Nutzen hätten. Zur Beurteilung dieser  
großen Meisterkurse bieten die Erfahrungen der Kölner Ge-  
werbeförderungsanstalt interessantes Material. Es han-  
delt sich um Angaben, die der Leiter der Kölner Gewerbesör-  
dungsanstalt, Geheimrat Romberg, auf dem letzten Rheinischen  
Handwerkertag in Euskirchen machte.

Den ältesten Kursen der Anstalt für Tischler, Schlosser,  
Schneider und Schuhmacher, die sich mit Ausnahme der Schlosser  
— dafür liegen besondere Gründe vor — bewährt haben, folgten  
Kurse für Schmiedefeger, Buchbinder, Sattler, Installateure,  
Kürschner, Kurse für Galvanotechnik und chemische Metallfärbung.  
Die Ausdehnung der Handwerkskurse auf die Frau im Hand-  
werk machte Kurse für Damenschneiderinnen nötig. Die Anstalt  
ließ sich vor allem wie auch die Düsseldorf Handwerkskammer  
von dem Gedanken leiten, solche Kurse einzurichten — z. B.  
für Elektroinstallateure — die dem Handwerk neue Absatzgebiete  
erschließen können. Die Kölner Gewerbesörderungsanstalt stellte  
sich von vornherein auf den Standpunkt, daß die Meisterkurse  
zwar auch mit den Jollen haben, bereits selbständige Handwerks-  
meister weiterzubilden, dieser Zweck aber nicht der ausschließ-  
liche sei, sondern in Meisterkursen auch Bildungsrichtungen  
zur Vorbereitung des Nachwuchses im Handwerk für die Meister-  
schaft zu erblicken seien. Damit fällt der Einwand gegen die  
Meisterkurse weg, sie hätten für die Meister keine Bedeutung,  
sondern für die Gesellen. Auch in Köln ist die Zahl der Gesellen,  
die an den Meisterkursen teilgenommen haben, größer, als die  
Zahl der Meister. Bis 1913 haben an den Meisterkursen der  
Kölner Gewerbesörderungsanstalt 1210 Handwerker teilgenommen,  
von denen 329 selbständige Handwerker und 881 Gesellen waren.  
Von diesen 881 haben 413 mit Erfolg die Meisterprüfung ab-  
gelegt, eine Zahl, die etwas größer sein könnte, zumal das Durch-  
schnittsalter der Kursteilnehmer 26 Jahre betrug. 1912 haben an 15  
großen Meisterkursen in Köln 157 Handwerker teilgenommen.  
Daran kamen nur 49 Prozent aus den Städten mit mehr als  
10 000 Einwohner. Damit ist der Einwand widerlegt, die großen  
Meisterkurse kämen nur den großen Städten zugute.

Erfreulich ist, daß 50 Prozent der Teilnehmer bis zu ihrem  
Eintritt in die Kurse in ihrem Heimatort verblieben und nur  
25 Prozent vorher in die Städte über 10 000 Einwohner gingen.  
Allerdings ist zu bedauern, daß nur 4,4 Prozent vor dem Besuch der  
Kurse die Meisterprüfung ablegten, während 34,4 Prozent schon  
als selbständige Handwerker tätig waren. 50 Prozent der Ab-  
solventen sind in die kleineren Städte und ländlichen Bezirke zurück-  
gegangen. Bei den Kursen machte sich wegen der Vertrieben-  
artigkeit des Schülermaterials die Notwendigkeit geltend, Kurse  
in zwei Teile zu zerlegen, von je vierwöchiger Dauer, der eine zur  
Ausbildung der Anfänger, der andere zur Ausbildung der Fort-  
geschrittenen.

Die Erfahrungen der Kölner Gewerbesörderungsanstalt be-  
stätigen, daß trotz mancher Mängel die großen Meisterkurse ihre  
Bedeutung haben. Allerdings wird man sie an gewissen Zentral-  
stellen errichten müssen. Dem Landhandwerk bieten sie die beste  
Gelegenheit zur sachlichen Weiterbildung, daneben  
vernachlässigt die Gewerbesörderungsanstalt Köln nicht die Teil-  
nehmer, und zwar 100 Meister und 74 Gesellen teil.

### Die Altpensionäre

Die neue Besoldungsnovelle und der Weichenwurf über  
die Aufbesserung der Altpensionäre werden nach den Regierungs-  
erklärungen in der Budgetkommission dem Reichstag in nächster  
Zeit vorgelegt werden. Blättermeldungen zufolge wird das Reichs-



schamant den Verbündeten Regierungen vorschlagen, die zu erwartenden Einnahmen aus dem Buchmacherkonzessionierungsgesetz, das ebenfalls in kurzer Zeit an die gesetzgebenden Körperschaften gelangen wird, zur Deckung des Mehrbedarfs zu verwenden.

### Die Wirkungen des Zündwarensteuergesetzes

Auf die Anfrage des Reichstagsabgeordneten Mumm hat das Reichsschatzamt folgende schriftliche Antwort erteilt: „Es ist richtig, daß die im laufenden Betriebsjahr ohne Steuerzuschlag herstellbare Menge von Zündhölzern 45 vom Hundert des Kontingents beträgt und daß der Verein deutscher Zündholzfabrikanten eine weitere Herabsetzung auf 40 vom Hundert beantragt hat. Mit einem gewissen Rückgang des Zündholzverbrauchs war bei Erlass des Zündwarensteuergesetzes gerechnet worden und zwar war er auf 25 vom Hundert geschätzt. Einen weiteren starken Anstieg der Absatz der Zündholzfabriken nach Inbetriebnahme der Steuer durch die unerwartet große Vorverpackung mit inländischen und ausländischen Zündhölzern, dem Verbrauch dieser Vorräte ist der Absatz nach den Ergebnissen des Steueranfalls und den Angaben der Industrie wieder gestiegen. Seit dem Betriebsjahr 1912/13 ist in einer Reihe von Monaten bei der Versteigerung von Zündhölzern ein erneuter, wenn auch mäßiger Rückgang beobachtet worden. Entsprechend der Versteigerung und dem Absatz der Fabriken ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter, nachdem sie im Rechnungsjahr 1910 auf durchschnittlich 3926 herabgegangen war, allmählich (1911: 3935, 1912: 4068) wieder gestiegen. Ueber etwaige Maßnahmen der verbündeten Regierungen kann zurzeit eine Auskunft nicht erteilt werden.“

### Kleine politische Nachrichten

— Zentrumswähler gegen die Zwierrachtfäher. Für nächsten Sonntag, 15. Februar, vormittags 11 Uhr, ist eine allgemeine Zentrumsversammlung in den großen Saal des städtischen Saalbaues in Essen einberufen. In dieser Versammlung werden die Herren Reichstags- und Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf und Stadtvater Dr. Weiser aus Jülich anwesend sein.

— Die Sicherstellung des landwirtschaftlichen Arbeiterbedarfs im Kriegsfall beschäftigt gegenwärtig die zuständigen Ressorts. Die offiziell berichtet wird, dürfte es sich in erster Linie um eine Vereinfachung der fiskalischen Maßnahmen für landwirtschaftliche Arbeiten und eine Einschränkung der Beschäftigung von Ausländern in der Industrie im Falle eines Krieges handeln. Dann würde die Durchführung der in der Industrie beschäftigungslos gewordenen Arbeiter auf das Land zur Vornahme der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten in Frage stehen, sowie eine weitgehende Verwendung der Gefangenen, ferner eine weitgehende Befreiung der landlichen Schulden vom Unterricht.

— Zur Bekämpfung der Unfittlichkeit haben im Abgeordnetenhaus die konservative Fraktion, das Zentrum, die Nationalliberalen und die Freikonservativen zur zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, mit allen geeigneten Mitteln die zunehmende Unfittlichkeit hauptsächlich in den Großstädten zu bekämpfen und so der Gefahr vorzubeugen, welcher die Jugend körperlich und seelisch ausgesetzt ist. Dazu ist weiter erforderlich: Bei dem Bundesrat darauf hinzuwirken, daß durch Änderung der bestehenden Gesetze, in erster Linie der §§ 33, 33a und 33b der Reichsgewerbeordnung den Verwaltungsbehörden geeignete Unterlagen zur Unterbrechung der Antikörpern, Bars, Kabarets, Mummelplätze und ähnlicher Schaustellungen gegeben werden, inwieweit sie der Unfittlichkeit Vorzug leisten, daß von der Staatsregierung baldmöglichst ein besonderes Kinematographengesetz vorgelegt werde; inwieweit von den bestehenden Bestimmungen insbesondere durch Verkürzung der Polizeistunden nachdrücklicher als bisher Gebrauch gemacht werde.

## Ausland

### Kokowzows Demission angenommen

Petersburg, 11. Febr. Die Demission Kokowzows wurde heute Abend angenommen. Vorkämpfer des Ministeriums wird Grombkin. Die Nachfolge im Finanzressort ist noch nicht bestimmt. Als ausführender Kandidat gilt Bar. Der Personwechsel dürfte eine Stärkung des Reichstages bedeuten.

### Die Krise in Schweden

Stockholm, 11. Febr. Am Reichstage herrschte heute eine kampfsprohe Stimmung. Der Krisenbericht des Staatsministers und die Feststellung des konstitutionellen Standpunkts wurden enthusiastisch begrüßt. Der liberale Führer Eden sagte: Wir erkennen den Augenblick, wo wir die Männer vor uns haben, die den Kampf übernehmen. Der Führer der Rechten wollte geltend machen, daß keine Ursache zur Demission des Ministeriums vorläge. Dies charakterisiert die Situation. Es verläutet nämlich, die Geistes, ein parteipolitisches neutrales Kabinett zu bilden unter Mitwirkung der Parlamentarier der Linken sei schon gescheitert.

Heute wurde eine große sozialistische Studentendemonstration abgehalten, an der gegen 3000 Studenten teilnahmen. Sympathietelegramme für den König einerseits und die liberale Regierung andererseits treffen täglich zu Tausenden aus allen Teilen des Landes ein.

Die Studenten veranstalteten vor dem König einen Kundgebungszug. Die Zahl der Studenten, die an dem Kundgebungszug teilnahmen, betrug 2600, nämlich aus Stockholm 1000, von Upsala 1000, von der Universität Lund 550 und aus Göteborg 60. Außerdem nahmen etwa 60 akademische Lehrer daran teil. Beim Einzug in den Schloßhof begrüßten die Studenten die Königin, die Kronprinzessin und die Herzogin von Västergötland, die an einem Fenster des Schloßes Platz genommen hatten, mit Hurruufen. Der König erschien mit dem Kronprinzen und den Herzogen von Västergötland, Ostergötland und Nerik im Schloßhof. Die Anwesenden sangen die Nationalhymne. Darauf wurde ein Hoch auf den König und die Königin ausgedrückt.

Der König erwiderte auf die Kundgebungen der Studenten: „Mit Bewegung begrüße ich Euch in der alten schwedischen Königsburg und danke Euch für Eure Huldigung, die von der Begeisterung Eurer jungen schwedischen Herzen getragen war. Es ist mein verfassungsmäßiges Recht und meine Pflicht als schwedischer König, in sorgenvollen Tagen offen und frei meine Meinung darüber zu sagen, was ich für mein Volk als nützlich und notwendig ansehe. Kultur und Gewerbe sind nicht möglich ohne das Gefühl der Sicherheit. Die Wehrmacht unseres Landes nach Außen ist aber nicht genügend. Deshalb ist die Regelung der Landesverteidigung zu der Frage geworden, die alle Kräfte um sich vereinigt und bis auf weiteres alles andere zur Seite drängen muß. Erst, wenn wir unsere Pflicht gegen uns selbst und gegen die kommende Zeit erfüllt haben, wird es möglich sein, mit verdoppelten Kräften an die vielen großen und wichtigen Fragen heranzutreten, die ihrer Lösung harren, damit die Entwicklung des Landes noch weiter vorwärts gebracht werden kann. Ich bin fest überzeugt, daß mein Volk bereit sein wird und auch in Zukunft ist, die Opfer zu tragen, die die Verbesserung der Landesverteidigung unumgänglich fordert. Ich rechne auf Euch Studenten und darauf, daß Ihr mit Eurer Kenntnis und Eurer Willens die Auffklärung über diese Frage über das Land verbreitet. Steht mir bei in den Betrachtungen, die mir am Herzen liegen, spornet andere an, es ebenso zu tun. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Bedenkt, es gilt unser gemeinsames Vaterland, das Land, dessen Zukunft auf Eurer Zukunft ist.“

### Die Lage in Tokio

Tokio, 11. Febr. Heute ist keine Spur von der getriggen Erregung. Obgleich die Opposition ihre Aufmerksamkeit nun der Steuerfrage zuwendet und die Agitation in das ganze Land tragen will, glaubt man ihr Rückgrat gebrochen

und daß die Regierung die Krise übersteht. — Bei den Unruhen wurden sechs Personen verwundet und 150 verhaftet. Der Abgeordnete Kurahara, der gestern vor dem Parlament eine Rede hielt, wurde von Polizisten mißhandelt. Die Ruhe ist vollständig wiederhergestellt.

## Von der Balkanhalbinsel

### Rußland und Serbien

Belgrad, 11. Febr. Die Nachrichten über die russischen Bestrebungen, Serbien zu Gebietsabtretungen an Bulgarien zu veranlassen, rufen in den Kreisen der Nationalpartei den stärksten Widerspruch hervor. Das nationalistische Parteiorgan erklärt, das Beharren Rußlands auf dieser Forderung müßte Serbien in offenen Gegensatz zu Rußland bringen. Es möge für Bulgarien andernfalls, nicht aber auf serbischem Territorium Kompensationen suchen.

### Bündnisvertrag zwischen Bulgarien und Serbien

Sofia, 11. Febr. Der Publizist Daskaloff macht in der „Belscherna Wostok“ Enthüllungen über den Abschluß eines geheimen Bündnisvertrages zwischen Bulgarien und Serbien im Jahr 1904. Der Vertrag hatte einen rein defensiven Charakter und sah ein gemeinsames Vorgehen in der Frage der mazedonischen Reformen vor. Er war geschlossen von den damaligen Spitzen der Regierungen Ratschow, Petrow und Gruisch, und seine beiden Urtexte wurden bei beiden Herrschern hinterlegt. Der Vertrag blieb aber unausgeführt, da die in ihm und als integrierender Bestandteil vorgesehene Zollunion zwischen den beiden Ländern infolge des Einspruchs Österreich-Ungarns von Serbien fallen gelassen wurde. General Petrow bestätigte mir die Richtigkeit der Enthüllung.

### Venizelos und Paschitsch

Budapest, 11. Febr. Die Ministerpräsidenten Venizelos und Paschitsch sind heute Nachmittag von Budapest kommend hier eingetroffen und hielten sich bis zur Abfahrt des Zuges nach Belgrad mehrere Stunden hier auf. Venizelos hat dem Ministerpräsidenten Tisza einen Besuch ab. Venizelos und Paschitsch reisten dann nach Belgrad ab, von wo sich Venizelos über Salonik und Athen begibt.

### Griechenland und Serbien

London, 11. Febr. Das Reutersche Büro erfährt aus diplomatischen Kreisen, die Mission des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos habe unter anderen Ergebnissen die Beziehungen zwischen Griechenland und Serbien verstärkt. Besonders wird hervorgehoben: Die Beziehungen seien im Hinblick auf ein Vorgehen bei dem Eintritt gewisser Umstände verstärkt und bekräftigt worden. Falls Griechenland nur von der Türkei angegriffen werden sollte, würden die anderen Staaten nicht eingreifen. Aber laut getroffener Vereinbarung würden Rumänien und Serbien sicherheit intervenieren, sobald Bulgarien sich auf die Seite der Türkei stelle.

## Aus aller Welt

### Schiffbarmachung des Neckars

Stuttgart, 11. Febr. Der Eingabe des Verbandes der Württembergischen Industriellen an Regierung und Stände zur Schiffbarmachung des Neckars haben sich 30 Städte und Landgemeinden des Neckars angeschlossen.

### Zur Weingesehgebung

Strasbourg, 10. Febr. Die Zweite Kammer hat im Verlaufe der Etatsberatung eine Resolution angenommen, die Regierung möge im Bundesrat dahin wirken, daß im Wege der Ausführungsbestimmungen zu Paragraph 10 des Weingesehgesetzes oder auf dem Verordnungsweg die Weinsteuergesetze so geregelt werden, daß eine unnötige Konkurrenz des Naturweines ausgeschlossen ist. Weiter sprach sich das Haus für die Aushebung der Weinsteuer aus.

### Der Generalpardon

Kemischeld, 11. Febr. Ein Einwohner von hier, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte und bisher zwei Millionen Mark Vermögen versteuerte, bekamerte zum Wehrbeitrag auf Grund des Generalpardons ein Vermögen von neunzehn Millionen Mark.

### Die Ueberschwemmungen im Memeldelta

Königsberg, 10. Febr. Zu den Ueberschwemmungen in dem Memeldelta wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Hochwasserfront, die Hauptursache der Ueberschwemmungen, vorläufig noch nicht beiseite ist. Pionierkommandos arbeiten fortgesetzt daran, Bewohner und Vieh aus den durch das Wasser abgeschnittenen Ortschaften in Sicherheit zu bringen. Die zur Unterbrechung und Versorgung der Geschädigten mit Lebensmitteln und sonstigem Bedarf vom Vaterländischen Frauenverein in Verbindung eingeleitete Hilfsaktion ist im Gange. Die augenblickliche Not ist groß. Der Schaden an Gebäuden, Vieh und Gut ist unübersehbar. Er wird sich voraussichtlich auf viele Hunderttausende belaufen. Die öffentlichen Sammlungen des Provinzialhilfskomitees werden fortgesetzt. Bis heute sind durch die Pioniere etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr und etwa 150 Stück Vieh geborgen worden. Zurzeit sind die Pioniere damit beschäftigt, 1500 Menschen, die durch Reueis vom Lande abgeschnitten sind, Lebensmittel zuzuführen. Der Wasserstand im Rührstomgebiet ist etwas gefallen. Es besteht keine besondere Gefahr für die überschwemmten Ortschaften, eine solche würde aber wieder eintreten, falls durch steigendes Wasser die in Schmaleningen bei Raguit bestehende Eisbrücke gelöst wird, bevor die Mündungen des Rührstromes vom Eis befreit sind.

### Deutschland in der Luft voran

Berlin, 11. Febr. Das Kuratorium der Nationalflugschule hatte für die unmittelbare Förderung der Flugeleistungen rund 1.600.000 Mark ausgesetzt, nämlich je die Hälfte als Prämien für Dauersflüge und zur Unterstützung großer Wipfelschiffen sowie technischer Wettbewerbe. Da nun durch die außerordentlichen Leistungen der deutschen Piloten die Summe von 800.000 Mark für Prämienflüge überraschend schnell erschöpft worden ist, können weitere Flüge im Rahmen der diesjährigen Ausschreibung nicht mehr prämiert werden. Infolge des förderlichen Einflusses der zugesicherten Prämierung haben sich die Leistungen so gesteigert, daß der Vorprung Frankreichs heute sowohl im Fernfluge innerhalb 24 Stunden als auch im ununterbrochenen Dauersfluge weit überboten worden und Deutschland in den Besitz der wichtigsten Weltrekorde gekommen ist. Durch die Leistungen Stöfflers, Langers und Angolds ist das deutsche Flugwesen an die erste Stelle gerückt.

### Grau ist alle Theorie

Antwerpen, 10. Febr. In der Krankheit und im Angesicht des Todes verblieben die schönen Kirchenmädchen und freigeistigen Ideen, die Erfahrung macht man fast tagtäglich, wenn auch der Kern über die Vorurteile hinweg bewahrt. Nur von Zeit zu Zeit werden solche Dinge bekannt. So geht jetzt durch die Blätter die Mitteilung: Der Sozialistenführer und Pflanzener, der belgische Abgeordnete Terwagne in Antwerpen, ließ kürzlich seine kranke Frau von Ordensschwwestern, die er heute ausweist, verpflegen.

### 40 000 Weber arbeitslos

London, 11. Febr. Die Baumwollfabrikanten von Burnley beschließen, ihre Spinnereien für 4 Wochen in der nächsten Zeit zu schließen. Von diesem Beschluß werden 100.000 Weibchen und 40.000 Arbeiter betroffen. Der Verlust an Löhnen wird auf 6 Millionen Mark geschätzt. In den benachbarten Bezirken von Preston und Blackburn haben die Arbeitgeber zwar keinen Kollektivbeschluß zur Einschränkung ihrer Betriebe gefaßt, aber eine Reihe einzelner Spinnereien wird dies zweifellos tun.

\*

Mainz, 11. Febr. In Rombach entfernte sich gestern aus dem elterlichen Hause ein sechsjähriger Junge, um auf der Straße zu spielen. Das Kind ist seitdem verschwunden.

H. Langensfeld, 11. Febr. Der Kreisausschuß hat die Wahl des Gerichtsvollziehers a. D. Henkenröther zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde nicht bestätigt.

Fulda, 11. Febr. In Seltenhausen in der Rhön wurde der Sattler Joh. Müller mit geschmettertem Schädel auf der Treppe einer Wohnstube tot aufgefunden. Die Verletzungen rühren von einem stumpfen Instrument her.

Speyer, 11. Febr. Auf dem Eis des Rheines brachen zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren ein und ertranken vor den Augen der Mutter, die Holz suchte.

Vonn, 11. Febr. Hier ist der frühere Eisenbahndirektionspräsident von Frankfurt, Wilh. Geh. Oberregierungsrat Robert Thomé gestorben.

Erfurt, 11. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Wunderdoktor Wilhelm Müller, der sich als Arzt des deutschen Kaisers ausgegeben und viele Personen um hohe Summen gebracht hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Düsseldorf, 11. Febr. Der Provinziallandtag beschloß nach längerer Debatte die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt mit einem Grundkapital von einer Million. Für den Antrag hatte sich auch Staatskommissar, Oberpräsident v. Rheinbaben lebhaft ausgesprochen.

Vielefeld, 11. Febr. Ein Liebesdrama hat sich gestern im Orte Simeheim bei Vielefeld zugetragen. Der 22jährige Bäckerbursche Bahne verfolgte bereits seit längerer Zeit die 19jährige Tochter des Bäckermeisters Steintöcher mit Liebesanträgen. Als er gestern wiederum abgewiesen wurde, zog er einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf das Mädchen ab, das in Kopf und Hals getroffen, sofort tot zu Boden sank. Darauf beging Bahne Selbstmord.

Altona, 11. Febr. Hier ermordete der Arbeiter Krasinski seine drei Kinder und verübte Selbstmord. Seine Frau hat sich, um seinen Missethaten zu entgehen, vor einigen Tagen aus dem Fenster gestürzt.

Leuthen (Oberschlesien), 11. Febr. Heute früh wurde im Hofe des Landgerichtsgebäudes der Agent Guard Cornil aus Kattowitz, der den Schuhmacher Dolla und dessen Ehefrau vorläufig getötet hat, durch den Scharfrichter Schwies aus Breslau hingerichtet.

Luzernburg, 11. Febr. („Fleischextrakt“). Es passieren doch noch neue Dinge. Die Gäste eines Luzerner Restaurants beklagten sich in letzter Zeit andauernd darüber, daß die Fleischspeisen zu trocken und saftlos seien. Dem Restaurateur schienen die Klagen unbegründet, da er stets nur erstklassiges Fleisch einlieferte. Als er der Sache nachging, stellte er fest, daß sein Koch und dessen Gehilfen dem täglich in großen Quantitäten gelieferten Fleisch keine Säfte entzogen, um die als Fleischextrakt abzugeben. Der Restaurateur hat Strafantrag gestellt.

Brüssel, 10. Febr. Heute brach in der Menagerie Hagenbeck auf einem freien Plage der Vorstadt Jetteles ein Königstiger aus. Es entwand eine Panik, denn das Tier rannte in ein Zigarrengeschäft, wo die Inhaberin gerade hinter dem Ladentisch beschäftigt war. Sie schloß sich schnell in ein Dinterzimmer ein. Der Königstiger wurde darauf von den nachrückenden Tierwärtern gefangen und in einen bereitgestellten Käfig befördert.

Brüssel, 10. Febr. Ueber vorklagende Briefsendungen hat das belgische Amtsblatt, wie dem Berliner „Tag“ (Nr. 74) ein Trahtbericht aus Brüssel meldet, loben eine bemerkenswerte Verfügung veröffentlicht: Danach dürfen vorklagende Sendungen an junge Männer unter siebzehn Jahren und junge Mädchen unter achtzehn Jahren nur ausbezahlt werden, wenn sie eine schriftliche Bewilligung des Vaters oder Stellvertreters, dessen Unterschrift amtlich beglaubigt sein muß, vorweisen können. Diese Maßregel ist auf Antrag vieler Eltern und Lehrer getroffen worden, um dem Uebelstand zu steuern, daß verfrühte Liebesverhältnisse, unfruchtliche Verheirathungen, Beschaffung schlechter Verträge und dergleichen mehr sich vorzugsweise auf dem Wege des Postverkehrs vollziehen können. (Die Frage einer strengeren Kontrolle bei vorklagenden Briefsendungen ist bekanntlich längst auch im deutschen Reichstag behandelt worden, wo Abg. Dr. Marcor eine belagliche Petition der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unfittlichkeit in eingehender Rede begründete. Die Petition wurde schließlich der Reichsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. D. Red.)

London, 11. Febr. Die bekannte Suffragettenführerin Frau Bankhurst hielt gestern in einer Versammlung eine äußerst heftige Rede gegen die Regierung. Während derselben wurde sie von den aufgestellten Suffragettenposten benachrichtigt, daß die Polizei am Eingange stehe, um sie zu verhaften. Nach entschlossener Übergabe Frau Bankhurst nach Schluß der Rede ihre Kleidung und ihren Hut einer anderen Suffragette, die sich schnell umkleidete und das Versammlungslokal verließ. Diese wurde nun von den Polizisten ergriffen und zur Polizeiwache gebracht. Die Polizisten wurden um so eher getäuscht, als die Verhaftete mit ihrem Anhang sich energisch zur Wehr setzte. Groß war daher das Erstaunen, als man auf der Wache entdeckte, daß man eine falsche gefaßt hatte. Inzwischen war Frau Bankhurst unerkannt entkommen.

Tokio, 11. Febr. (Die deutsche Jesuitenkirche in Japan.) Der Grundstein zum Neubau der Universität der deutschen Jesuiten in Tokio ist bereits gelegt worden. Die Unterrichtsverwaltung gewährte der Hochschule das Recht der Verleihung des Einjährigenszeugnisses und alle für Hochschüler und Professoren geltenden Vergünstigungen.

\* Große Kälte in Rußland? Eine Korrespondenz will bestimmt wissen, daß es mit dem Vorkälteperiode bald zu Ende sein soll und daß wir in der nächsten Zeit von einer amerikanischen Kälteperiode heimgekehrt werden. In ganz Nordamerika soll es momentan fürchterlich kalt sein. „Nach der Meinung der Meteorologen“, so schreibt die Korrespondenz, „wird es noch ungefähr acht bis zehn Tage dauern, und wir werden in Nord- und Mitteleuropa die gleiche niedrige Temperatur haben. Die kalte Welle gelangt über den Ozean, wie die Erfahrung allen gegenwärtigen Berichten zu Trost gelehrt hat. So steht uns für Mitte Februar und Anfang März kaltes Frostwetter bevor.“

## Beliebte Selbsttäuschung

II.

Aus dem Rheingau, 10. Febr. Im Volksmund spielt der „dreieinige“ Hase die Rolle eines Unglückspropheten. Läuft er vor dem Wanderer quer über den Weg, so verläuft das Unheil. Als wir zur Feder griffen, diese Zeilen über das Thema „Freiheit“ zu schreiben, kam uns die Nachricht von den 73.000 Glückwunschschreiben an den Obersten von Reuter quer in den Weg. Bedeutet sie Unheil? Gewiß! aber Unheil, das bereits angerichtet ist. Die Person des Obersten lassen wir aus dem Spiel. Es handelt sich um die unglückbaren, ganz ungeheuerlichen Verletzungen der einfachsten bürgerlichen Freiheit in Zabern durch unser Militärsystem — und dreihunderttausend deutsche „Männer“ klatschen Beifall, lassen sich's sogar noch etwas kosten, um durch Betief oder Dreck ihren Beifall zu bekunden. Sind die nicht reich für die russische Krute? Vor 100 Jahren hieß es: „Der Gott, der Eisen machen ließ, der wollte keine Krute“. Das Eisen war dem Feinde zugebracht — in Zabern schwang man es über Militärgrenzen! Wo ist der Sinn für Freiheit hingekommen? Die Gratulanten dachten sich natürlich alle in die Rolle der Krutenführer. Das ist ein getreues Bild des Liberalismus. Er schwärmt für das Krutenregiment, wenn er das Regiment in der Hand hat (man denke an den Kulturkampf). Der Konservative hält der Liberalismus so gern das Motto vor: Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut! Er handelt aber genau nach demselben Motto! Freiheit für sich — für die anderen die Krute! Wasien wir nun den „dreieinigen“ laufen, er war keine Vorbedeutung, sondern nur ein Symptom des bereits geschwundenen Sinnes für Freiheit.

Wenden wir uns zu dem Gebiet, auf welchem der Liberalismus seinen Namen höhnisch, auf welchem er der unerschütterlichen, granitartigen Tyrann wird — dem Gebiet der Schule. Keine Anstalt ist so unfittlich, so verwerflich, so entehrend für den Menschen, als die Anstalt der geistigen, namentlich auf religiösem Gebiet. Kein Gebiet ist dem Menschen so heilig, kein Zwang ihm so unerträglich, als die Vergewaltigung des Gewissens, der religiösen Ueberzeugung. Die traurigste „Segnung“ der sog. Reformation war der von ihr geborene fürstliche Absolutismus,



dessen giftigste und unmenschlichste Blüte die Gewalt über das Gewissen der Untertanen war. Das Gewissen ist die dem Menschen vom Schöpfer gegebene Richtschnur für sein Denken, Streben, sein Tun und Lassen. Die Vergeßlichkeit des Gewissens ist ein direkter Eingriff in die Rechte Gottes, dem allein der Mensch Rechenschaft schuldig ist über Gewissensfragen. Der unbillige, von der Reformation geborene Satz, daß der Landesherr die Religion seiner Untertanen zu bestimmen habe, ist tatsächlich eine Leugnung der Autorität Gottes. Gott allein hat das Verhältnis des Menschen zu ihm (religio) zu bestimmen und sonst niemand. Diese Leugnung der höchsten Autorität Gottes, verbunden mit der Leugnung der Autorität der Kirche, führte naturgemäß in der Revolution zur Leugnung der Autorität der Väter, in der Sozialdemokratie zur Leugnung der staatlichen Autorität überhaupt; eine naturnotwendige Folge davon war die Schwächung jeder Autorität, auch jener der Eltern. Die Gewissensfreiheit ist das Fundament, die notwendige Voraussetzung jeder Freiheit, ihre Verletzung ist das Grab wahrer Freiheit.

Wahrer Liberalismus müßte in erster Linie ein Hort der Gewissensfreiheit sein. Seitdem aber der Liberalismus sich dem Unglauben verschrieben hat, seitdem er seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Kirche, in der Vernichtung des Christentums erblickt, ist er ein wahrer Kettenhund von Algen, ein Tyrann der Gewissen geworden. Da aber das Gewissen, überhaupt Ideen, sich mit roher Gewalt nicht bekämpfen lassen, wie der leidige Kulturkampf wieder einmal bewiesen hat, so sucht der Erzliberalismus sein Wirkungsfeld in die Schule zu verlegen; er sucht dem zarten Kind die Zufuhr religiöser, christlicher Ideen und Grundsätze abzuschnitten, den christlichen Unterricht einzuweisen zu beschneiden, zurückzubringen (man denke an die Fortbildungsschule), ihn ungünstig zu beeinflussen und so bald als möglich aus der Schule ganz zu entfernen. Es ist ein wahrhaft teuflisches Beginnen. Das natürliche Recht der Eltern, die religiöse Belehrung und Erziehung ihrer Kinder frei zu bestimmen, tritt der Liberalismus schamlos mit Füßen. Freilich gelangt sein Bekämpfungswerk, seine Manöverarbeit nicht von heute auf morgen. Noch leidet das christliche Volk Widerstand, noch sind die natürlichen Schulpflichtigen, die christlichen Mütter, im Amt, noch lassen sich zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen in treuer Pflichterfüllung nicht beirren, aber vieles hat er doch schon erreicht, und arbeitet unablässig daran, noch mehr zu erreichen. Die Volksschule, das staatliche Unterrichtsmonopol, die volle Verstaatlichung der Schule sind ihm ebensoviel Errungenschaften und Mittel, die weitere Erfolge versprechen. Tausende von Lehrpersonen stehen schon im Dienst des Liberalismus und führen unschuldigen Kindern Zweifel und gottlose Ideen ein. Katholische Eltern, die um die religiöse Erziehung ihrer Kinder besorgt sind, hindert er, ihre Kinder auswärtigen katholischen Schulen anzuvertrauen, religiöse Orden werden vom Gebiet der Schule tadellos ferngehalten. Ein wahres Konstrukt hat der Liberalismus geschaffen: Der Staat löst in seinem Auftrag Religionsunterricht erteilen: katholischen, protestantischen und jüdischen. Der Staat bestimmt die Religionsbücher, die in den Schulen gebraucht werden: katholische, protestantische, jüdische. Der Staat ist eben ein Gewalttäter, ein Tausendfüßler. Er verachtet sich auf alles! Auf das wirtschaftliche Gebiet angewandt denke man sich einen ehrlichen Schneider, der die Ausbildung von Schuftern, Schmieden, Schlossern, Sattlern usw. zu überwachen und die nötigen Beihilfen zu bestimmen hätte — ein ausgezeichnetes Vorurteil für ein Faschistenspiel!

Wo bleibt die Freiheit, wenn Eltern gezwungen werden, ihre Kinder in Schulen zu schicken, welche niederreißen, was die Eltern mühsam aufgebaut haben? Gibt es eine elendere Tyrannei, einen größeren Schult, als den Liberalismus? Spectator.

## Von Lahn und Westerwald

al. Von der Lahn, 11. Febr. Der älteste Bewohner der Stadt Nassau, Schlossermeister Hb. Westerburg, ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Die weithin bekannte und renommierte Gastwirtschaft „Zum Deibelberger Hof“ in Ditz geht mit 1. April an den Vertreter der Brauerei Winding (Frankfurt), J. Hen Ditz, zum Preise von 55.000 Mark über. Die Gemeinde Schabed hat in der Gemarkung Kirtorf eine Quelle zum Preise von 5000 Mark erworben. Die Wasseraufschlußarbeiten zum Bau einer Hochdruckwasserleitung in Schabed wurden den Gebrüdern Kirschner in Ebeden übertragen.

m. Montabaur, 11. Febr. Am Montag begam am hiesigen Gymnasium die schriftliche Prüfung der Abiturienten. Das Thema des deutschen Aufsatzes lautete: „Mit welchem Rechte haben wir Deutsche Karl dem Großen seinen ehrenden Beinamen gegeben?“ Schriftliche 26 Überbringer wurden zur Prüfung zugelassen. Die mündliche Prüfung wird in der zweiten Hälfte des März stattfinden.

h. Dies, 11. Febr. Eine jugendliche Lahnnerin vergiftete sich hier mit Meßfals.

Simburg a. d. L., 11. Febr. Der gestrige Viehmarkt war stark besahren. Die Preise waren zurückgegangen. Es wurden folgende Preise erzielt: Trächtige Kühe 400—550 Mark, frischmelkende Kühe 450—600 Mark und darüber, bessere Kühe 500 Mark, mittlere Kühe 350 Mark, einjährige Kühe 180—200 Mark, zweijährige Kühe 250—300 Mark; Kälber im Preise billiger. In Schweinen war der Auftrieb sehr stark. Sette Schweine kosteten 62—64 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 40 Mark, Läuferferkel das Paar 80—120 Mark.

## Die Kagenpfote

Roman von H. M. Exler.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwin Fischer.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Sie werden die Stellung gewiß aufs beste ausfüllen. — Wachtu du nicht auch?“ wandte sich der statische Herr zu seinem Begleiter. Deroganda aber brumnte nur etwas Unverständliches. „Hoffentlich fühlen Sie sich bald behaglich hier; ich habe die nötigen Befehle gegeben. Wagar ist dafür verantwortlich, daß es Ihnen an nichts mangelt.“

Er sprach geläufig englisch und versicherte mir lächelnd, daß Thorold ein famoser Kerl und ein glänzender Polospieler sei; jedermann freute sich über seine Anwesenheit in der Stadt.

Ob die Rani Sundaram und ihr Bruder diese Behauptung wohl bestätigen würden, wenn sie sie verstanden hätten?

Verschiedene feierlich angemeldete, reich gekleidete Gäste erschienen jetzt, und so wurde ich entlassen, worauf Wagar, meine Führerin, mich ein zweites Mal durch das endlose Gewirr von Gängen und Treppen des Palastes geleitete. Ich war sehr überzeugt, daß ich niemals allzu meinen Weg durch dieses Labyrinth finden würde. Als wir dann endlich vor den mir angewiesenen Räumen anlangten, waren es mir, als seien wir wohl eine Meile weit gegangen. Meine Wohnung bestand aus einem großen Zimmer, an dem dicht unter dem Dache eine vergitterte Galerie hinführte. Eine spanische Wand trennte es in zwei Teile; die eine Hälfte enthielt eine Puffstuhlgarnitur, ein Pianino, Tische, Stühle, Lampen, Porzellan und Rippstühle, die andere ein Bett, Schränke und Kleiderschrank. Daneben befand sich das Badezimmer. Soziale wurde mir auch meine Bedienung vorgestellt: sie bestand aus Muna, einem der niedrigsten Rasse angehörenden Hindu, und der Magesa Wagh, die etwa von der gleichen Abstammung wie die Chinna Wagh sein mochte.

Mein Gepäck wurde gleich gebracht, versicherte mir Wagar; auch möchte ich befehlen, was ich zu essen wünsche, und am nächsten Morgen um zehn Uhr kamen die hübschen Kinder zu ihren Stunden. Raum war sie in ihrer geräuschlosen Weise verstanden, so bestellte ich Tee, der denn auch nach einiger Zeit erschien, sich aber als derart ungenießbar erwies, daß ich voll Dankbarkeit die mir von Mrs. Dalromple aufgetragene Spiritusmaschine hervorholte und mir selbst ein vorzügliches Getränk braute, das wirklich den Namen Tee verdiente und mich sehr erfreute. Hierauf beschäftigte ich mich mit Auspacken und Ordnen

Simburg a. d. L., 10. Febr. Gestern abend wurden die Mannschaften des am Bahnhof stationierten Dffszuges zum ersten Mal durch ein neues Signal alarmiert. Während bisher die Alarmierung durch eine elektrische Klingelanlage erfolgte, soll die Mannschaft des Zuges in Zukunft durch ein Lokomotiven-Signal zusammengerufen werden. Das Signal wird von sämtlichen unter Dampf stehenden Lokomotiven aufgenommen werden und von jeder Maschine in fünf Minuten dreimal wiederholt werden. Bei der gestrigen Probealarmierung, die um 1/10 Uhr abends auf Veranlassung des Herrn Regierungsbau-meisters Reutener erfolgte, hat sich die neue Methode vorzüglich bewährt. Innerhalb weniger Minuten waren sämtliche Mannschaften sowie der Bahnarzt Herr Sanitätsrat Dr. med. Diefenbach zur Stelle. — Wie im ganzen Deutschen Reich so macht sich jetzt auch in der Stadt Simburg der Geburtenrückgang bemerkbar. Besonders stark zeigt sich der Rückgang in den letzten Jahren. Während von 1901 bis 1907 durchschnittlich 250 Geburten jährlich hier vorkamen, hatten wir 1908: 281 und 1913 nur 194 Geburten zu verzeichnen. Die Geschlechtsverhältnisse bewegten sich in den letzten 15 Jahren ziemlich auf einer Stufe.

Wielburg, 10. Febr. Heute wurde unter großer Beteiligung Herr Pfarrrer Gombert zur letzten Ruhestätte geleitet. Ueber dreißig Briefe erwiesen ihm die letzte Ehre. Von Simburg waren die Herren Prälat Dr. Hilpisch, Domvikar Dr. Rauch und Kreis-schulinspektor Milbach, von Frankfurt, wo Herr Pfarrrer Gombert als junger Priester ein Jahr lang lehrreich gewirkt hatte, die Herren Stadtpfarrer Weidinger, Rat Dr. und Kaplan Schröder, von des Verbliebenen früherer Pfarrei Daisbach Herr Pfarrrer Daas erschienen. Dem Trauergottesdienst wohnten u. a. die Herren Landrat Ver, Bürgermeister Karthaus, die evangelischen Herren Delane Deihmann und Grünhagen und der Herr Bezirksrabbiner bei. An der Beerdigung beteiligten sich die Lehrkollegien der verschiedenen höheren Lehranstalten mit ihren Schülern vollzählig. Die Gedächtnisrede auf den Entschlafenen hielt Herr Domdekan Dr. Hilpisch, welcher auch die Beerdigung vornahm. Bei der Beerdigung assistierten die Herren Pfarrrer Stein von Birges und Gesangsleiter Burgrat von Freuden. Am Grabe legten Herr Professor Dr. Gotthardt namens des Kirchenvorstandes, Herr Bürgermeister Karthaus namens der Stadt Kränze nieder.

f. Sadamar, 11. Febr. Die Landespflegenanstalt Sadamar hatte, wie der gestern erhaltene Bericht des leitenden Arztes darlegt, vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 214 Kranke, davon waren 37 Männer und 149 Frauen. Der Zugang im Berichtsjahre betrug 7 Männer, 21 Frauen — 28 Personen. Von den Kranken der Anstalt entkamen 34 aus dem Kreis Frankfurt a. M., je 4 aus den Kreisen Biedenkopf, Dill und Oberwesterwald, 14 aus dem Kreis Westerburg, 17 aus dem Unterwesterwaldkreis, 12 aus dem Unterlahnkreis, 47 aus dem Kreis Werra a. d. L., je 13 aus den Kreisen Unterlahn und Söckel a. M., 7 aus dem Kreise St. Goarshausen, 11 aus dem Unterlahnkreis, je 6 aus den Kreisen Oberlahn, Meiningen und Wiesbaden Land, 15 aus Wiesbaden-Stadt und einer aus dem Kreis Wilmgen. Davon sind 39 Selbstzahler, 163 Ortsarme, 19 Landarme. Entlassen wurden als geheilt 3 Männer und 12 Frauen, als ungeheilt ein Mann und drei Frauen. Gestorben sind 4 Männer und 8 Frauen, davon erreichten zwei Männer ein Alter von 80 Jahren. Im Verlaufe des Berichtsjahres ist die Anstaltsverwaltung weiter ausgebaut worden. Von den 149 in der Anstalt untergebrachten Kranken Frauen werden 26 (das sind 17 Prozent) in Familien versetzt. Bei allen diesen Kranken tritt eine Besserung in den psychischen Zustände durch diese freiere Behandlung unverkennbar hervor. Bei weiterer Weiterweisung geeigneten Krankheitsmaterials aus den anderen Bezirksanstalten läßt sich die Zahl der Pflegeeffekten leicht erhöhen, da viele Familien in Sadamar zur Aufnahme von Kranken bereit sind.

al. Vom Westerwald, 11. Febr. Vom 16. Febr. ab treten im Fahrplan auf der Strecke Herborn—Kehl—Nippa—Westerburg—Montabaur nachfolgende Änderungen ein: Zug Nr. 4800 früher ab Westerburg 4 Uhr vorm. fährt in diesem Plane nur noch Sonntags, an Werktagen fährt er auf allen Stationen bis Montabaur 5 Minuten früher und von Montabaur bis Nippa auf seiner bisherigen Piste. Zug 4810 früher ab Westerburg 4.18 Uhr nachm., Montabaur an 5.37 nachm. fährt künftig schon um 3.30 Uhr in Westerburg ab und trifft um 4.49 Uhr in Montabaur ein, fährt somit 48 Minuten früher. Zug 4805, früher ab Montabaur 4.35 Uhr, Westerburg an 5.47 Uhr, geht erst um 4.50 in Montabaur ab und trifft um 6.02 in Westerburg ein, dieser Zug fährt also 15 Minuten später. Zug 4808, früher Westerburg ab 6.28, fährt 3 Minuten später ab, trifft aber nach dem bisherigen Plane 7.42 in Montabaur ein. Zug 3500 geht in Westerburg 5 Minuten später ab und kommt 2 Minuten später in Montabaur an. Zug 3503 fährt 2 Min. später in Montabaur ab und trifft wie früher um 6.28 Uhr in Westerburg ein. Neu eingefügt werden: Zug 3506 Westerburg ab 12.05, Montabaur an 12.34 Uhr; Zug 3505 Montabaur ab 12.44, Westerburg an 1.13 Uhr nachm. Zug 3519 Montabaur ab 4.47 vorm., Westerburg an 5.16 vorm.; Zug 3520 ab Westerburg 10.38, Montabaur an 11.07 nachm.; Zug 3515 Montabaur ab 11.17, Westerburg an 11.46. Diese Züge halten auf allen Zwischenstationen. So sehr auch die Einfügung neuer Züge begrüßt wird, so ist die Frühverlegung des Zuges 4810 aber auch sehr zu bedauern. Indem man durch die Neueinlegung von Zügen auf dem oberen Teil der Strecke die Verkehrsverhältnisse verbessern will, verschlechtert man auf dem unteren Teil der Strecke den Fahrplan. Von der Bevölkerung der Teilstrecke von Montabaur bis Montabaur wurde für Zug 4810 eine halbklindige Späterlegung gewünscht, um in Montabaur direkten Anschluß nach dem Rhein zu bekommen. Auch verschlechtert man durch diese Frühverlegung den Nachtarbeiter in Witzes die Fahrgastzeit. Durch die Späterlegung des Zuges 4805 geht

meiner Sachen, ohne mich durch das von der Galerie herunter-tönende Rufen und Plätschen hören zu lassen.

Wieviel Ohren mochten mich wohl von dort oben beschaun? Auch in meinem Zimmer befanden sich die Fenster hoch oben in der Wand. Ich konnte also weder in den Hof hinuntersehen, noch ein Streifen des blauen Himmels oder die Gipfel der grünen Palmen entdecken. Ich war von Sonne, Luft und allem, was sich in der Außenwelt befand, abgesperrt. Würde ich ein solches Dasein auf die Dauer ertragen können? fragte ich mich während des Auspackens. Nein und ja, antwortete ich mir. Nein, wenn ich mir die Augen der alten Rani, das Grinsen des „Deren-meisters“ und die Schär der neugierigen Weiber vorstellte — ja, wenn ich an das Gefühl, an der kleinen Rani Winda freundliches Gesicht und an Mr. Thorolds ermunternden Fußdruck dachte.

Widlich entdeckte ich unter meinen Koffern auch einen großen Pack neuer Bücher, und stürmisch klopfte mir das Herz, als ich Mr. Thorolds kräftige Dankschreiben erkannte. Nun lautete meine Antwort entschieden „ja“.

### Fünftes Kapitel.

Meine drei Schüler, der Radika Kodappa und seine Schwester, Radami und Sarana, waren recht geistreiche kleine Geschöpfe und durchaus nicht so schwer zu lenken, als ich gedacht hatte. Ihre anfängliche Zurückhaltung wurde bald von der Neugierde befreit, während über mich, mein früheres Leben und die vielen ihnen neuen Dinge, die mich umgaben, zu erfahren. Es war nicht leicht, den Strom ihrer Fragen von meinen Händen, Schuhen und meiner Schreibmappe abzulenken. Eine Füllfeder und vor allem meine Gitarre erregten ihr besonderes Entzücken, und nur durch das Versprechen, ihnen später darauf vorspielen zu wollen, konnte ich einige Unterrichtsstunden zustande bringen.

Das älteste Mädchen war klug, lebhaft und von scharfer Beobachtungsgabe, aber zugleich ein naives kleines Biestchen. Die fünf Jahre alte, sanfte, aber etwas schläfrige Sarana versprach einmal eine Schönheit zu werden, während der kleine zukünftige Herrscher Kodappa einen klugen, aufgeweckten Kopf, aber einen zarten Körper und die schönen, milden Augen seiner Mutter hatte. Dabei war er äußerst mißgütig und lebhaft. Betreffe der Bücher und der Art des Unterrichtes hatte man mir vollständig freie Hand gelassen, so daß ich meine Wichtige, Belehrung und Unterhaltung möglichst zu vereinigen, ungehindert ausführen konnte. Auch hatte ich nicht verstimmt, mich in Madras reichlich mit den notwendigen Büchern, Büchern und Karten zu versehen. Als nach Ablauf des ersten Vormittags zwei prächtige gekleidete Diener erschienen, um meine Schüler wieder abzuholen, verließen

auch in Westerburg der Anschluß nach Simburg verloren, es besteht somit von dieser Strecke bei beiden Bächen kein Anschluß nach Simburg und dem Rhein. Ueber diese Fahrplan-Änderung hat man nur ein allseitiges Kopfschütteln. Völlig ist auch die Anst. Eisenbahndirektion bald einzusehen, daß auch dem unteren Westerwaldteile mehr Beachtung getragen werden muß. Wenn einerseits eine Verbesserung des Fahrplanes notwendig wird, darf man auf der anderen Seite aber den Fahrplan nicht verschlechtern.

al. Vom Westerwald, 11. Febr. Dieser Tage tagte in Bad-Selzenhausen ein Lokaltreffen des Oberlandesgerichts Frankfurt in der Angelegenheit des Knaben S. Ringsdorf, der im Jahre 1910 von einem anderen Jungen in den Kopf geschossen worden war. Die Schadenaufträge sind noch nicht geregelt. Es mußten die Zeugen in diesem Termin sich jeweils an die Verurteilung begeben, an der sie seiner Zeit verurteilt. Die Bauern mußten beispielsweise in der Scheune gerade so dreschen wie damals. — Die bei den letzten Holzverkäufen erzielten Preise sind etwas gegen die früheren zurückgegangen. Die Bevölkerung hat erkannt, daß es viel vorteilhafter sei, Braunkohlen als Holz zu brennen. Für den Preis von 80—85 Mark kann ein ganzer Wagon Braunkohlen bezogen werden; für diese Summe erhält man zwei, höchstens drei Kisten Holz.

## Vom Main und Taunus

### Eine härmliche Stadtverordnetenversammlung

Frankfurt a. M., 11. Febr. In härmlichen Auseinandersetzungen kam es in der gestern abend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung anlässlich des Abstimmungsmodus über die Frage betreffs Abschaffung der Vorklassifikation. Die Stadtverordneten hatten am 11. Februar 1913 beschlossen, daß keine Vorklassifikation in mittleren und höheren Schulen mehr erteilt werden, die bestehenden Vorklassifikationen von Ostern 1914 ab durch Wegfall der unteren Klassen aufzuheben seien, und daß die Einrichtungen getroffen werden, den Schülern der Volksschule den Übergang in höhere Schulen zu erleichtern, ferner, daß darauf hinzuwirken sei, daß das Bezugsfeld der drei unteren Klassen der Volksschule so gefördert werde, um die Aufnahme in Sekta vornehmen zu können. Aus grundsätzlichen und finanziellen Bedenken lehnte aber der Magistrat die Abschaffung der Vorklassifikation ab, gemäß für 400 Kinder, aus der Zahl der zu Ostern für die Mittelschulen angemeldeten, kein Platz vorhanden wäre. Der Schulausschuß, an den die Antwort des Magistrats zur Beratung übergeben war, beantragte an den seiner Zeit von der freimütigen sozialistischen Mehrheit einstimmig gefassten Beschlüssen festzuhalten, ferner den Magistrat zu ersuchen, daß er eine weitere Verlegung der Volksschule durch Herabsetzung der Klassenfrequenz ausführen, ebenso daß er einen Plan vorlege, der in Bezug auf Organisation, Bauprogramm und Finanzierung die allmähliche Verlegung der Vorklassifikation vorsehe. Bei der Beratung im Plenum stellte eine freimütige Mehrheit, entgegen dem vor einem Jahre gefassten Beschlusse, u. a. den Antrag, daß die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung erteile, daß bis zur Durchführung dieses Reformprogramms die erforderlichen Vorklassifikationen nach Maßgabe des Bedürfnisses erteilt würden. Dieser Antrag war eine Durchbrechung des früheren freimütigen Standpunktes, für den außer den Sozialdemokraten die für die Volksschule kämpfenden freimütigen Lehrer-Stadtverordneten Stimmung machten. Als unter dem Vorsitz des stellvertretenden zweiten Präsidenten, eines Sozialdemokraten, nachdem namentliche Abstimmung beantragt, der Vorsitzende über den neuen freimütigen Antrag nicht nach Abstimmen, sondern im ganzen, jedoch nach vorheriger Bekanntgabe abstimmen ließ, gab es auf sozialdemokratischer Seite großen Ärger. Man rief dort, das Präsidium solle beiseite geschoben werden, auf radikaler Seite gab es demgegenüber lebhaftes Protestieren, und der sozialdemokratische Stadtverordnete Bielowski verließ mit den Worten: „Ich mache diese Abstimmung nicht mehr mit!“ den Saal. Die Sozialdemokraten entließen sich dann meist der Abstimmung, und der neue freimütige Abstimmungsantrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, während von der Galerie seitens der dort zahlreich vertretenen freimütigen Lehrerschaft lebhaftes „Hurra!“ gegen ihre Parteigenossen in den Saal geschleudert wurden.

N. Hochheim, 11. Febr. (Erscheint auf dem Main.) In diesem Winter hatten wir daher die Freude, den Main, der so häufig an unsern Lebensstadien vorbeifließt, in Fesseln des Eises zu legen. Dieses Ereignis war das letztemal im März des Jahres 1895 eingetreten; es waren also 19 Jahre darüber hingegangen, was im kurzen Menschenleben immerhin eine bedeutende Zeitspanne darstellt. So hatte die junge Generation noch niemals den Main mit einer solchen Eisbedeckung gesehen. Daher auch die große Freude, welche dieses Ereignis, besonders bei der jungen Welt, auslöste. Am verflochtenen Sonntag war nun ein Eisfest auf dem stehenden Fluß arrangiert worden, was eine große Menschenmenge angezogen hatte. Man hatte den Eindruck, als hätte sich hier ein Stück „Dachheimer Markt“ ab. Draußen aus diesen kamen die Scharen, und haben aus Preußen saßen sich sogar viele Bewohner des „blauen Ländchens“ ein. Ein Eis-Karussell war aufgestellt, welches von der Jugend fleißig in Anspruch genommen wurde; eine Verkaufsstube verabsorgte die Gäste und es fehlte auch der gewöhnliche Orgelmann nicht. Auch die obligaten „Rubenschen“, die auch beim Steben des Rheines feilgeboten werden, fanden zur Verfügung. Dabei bewegte sich eine kleine Bötterwanderung beständig von dem eisigen Ufer zum jenseitigen Ufer und wieder zurück, denn jeder wollte einmal über den feilen Rücken des Maines gegangen sein. Leider war der vorbereitete Tanzboden auf dem Eis durch die inzwischen eingetretenen wärmeren Witterung etwas schlaffig geworden, so daß er nicht in Gebrauch genommen werden konnte. Dafür spielte die vorgeordnete Musikkapelle am Ufer im Garten der Gastwirtschaft „Zur Mainlust“ heitere Weisen, und es gewährte einen erhabenen Anblick, vor sich den gleich einer kleinen Polarlandschaft in Eis starrenden Mann zu sehen, aber den sich der klar blaue Himmel

sie mich mit einem Widerstreben, das für mich schmeichelt sein mußte; allein ich war eben noch etwas Neues und durfte mir deshalb nicht viel darauf einbilden.

„Die Rani, meine Mutter, hat Sie gern“, flüsterte Radami mir eines Tages zu, während sie meine Hand hielt und aufmerksam meine nicht bemalten Nägel betrachtete. „Die Rani Sundaram dagegen sagt, Sie seien häßlich, aber sehr hübsch.“

Sollte ich hier innerhalb meines Wirkungskreises am Ende gar eine zweite Jochata finden? Sofort beschloß ich, diese Vertraulichkeiten im Geheimen zu erlösen.

Ich entzog ihr meine Hand und sagte: „Ihre Hoheit müssen lernen, niemals einem Menschen das wiederzuerzählen, was er anderer von ihm gesagt hat.“

„Aber das tun wir immer, auch meine Mutter, die Rani Winda und jedermann. Das ist doch nichts Schlimmes! Sonst was soll man denn sonst reden?“

„Von einer Menge anderer Dinge, wie Sie bald selbst herausfinden werden, wenn Sie hübsche Bücher lesen dürfen. Jedenfalls muß ich darauf bestehen, daß Sie wenigstens mir gegenüber niemals eine über mich gemachte Bemerkung wiederholen.“ „Wirklich?“ fragte sie, aufs höchste erstaunt. „Ich könnte Ihnen aber auch Gutes erzählen, das aber Sie gesprochen worden ist.“

„Nein, weder Gutes noch Schlechtes. Inträgerinnen mag ich nicht. Nun aber werde ich Ihnen ein recht schönes Märchen erzählen.“

Mr. Thorold mochte mit seiner Bemerkung, daß ich mich den Umständen anzupassen vermöge, wohl recht haben, denn ich wunderte mich selbst, in wie kurzer Zeit ich mich an das Leben im Palast von Kopapetta gewöhnte. Mit den übrigen Bewohnern, so viele ich auch um mich herum huschen und flüstern sah, kam ich nur wenig in Berührung. Da es mir jedoch nicht an Büchern und Zeitungen fehlte, die ich ohne Zweifel Mr. Thorold zu verdanken hatte, so verging mir die Zeit, die ich meinen Schülern, der Musik und auch täglichen Spaziergängen widmete, sehr rasch.

Nach verschiedenen mißglückten Versuchen hatte ich es doch endlich fertig gebracht, mich in den Gängen des Palastes wenigstens so weit zu orientieren, daß ich den Weg zu den Stadts-gemächern und in die Gärten finden konnte. Dort wanderte ich allabendlich umher und genoß die frische Luft und den wunder-vollen Anblick, der sich mir darbot. Die Wege waren mit weißem Marmor gepflastert, reizende Lusthäuser und Pavillons, ebenfalls aus Marmor, schmückten zwischen den Dergewälsen, Gujaba- und Granatbäumen, und ringsumher rauschte und rieselte







einem Garten an der Gushan Freitagstraße verschiedene Bienenstöcke, wobei ihm gestohlen habe, nachdem die gestohlenen Bienenstöcke in seinem Besitz vorgefunden worden sind. Mauer behauptete, die Bienenstöcke von einem Manne, der nicht aufzufinden ist, gekauft zu haben. Weil er noch unbekannt ist, glaubte die Staatsanwaltschaft diese Behauptung nicht als widerlegt ansehen zu sollen und kam deshalb zu einem Freispruch. — Der Schreiner Karl J. Stöcklin aus Bamberg hat einen Bekannten in Reich 120 M. gestohlen. Strafe: 6 Wochen Gefängnis. — Der Schreiner August M. Engel in Mainz hängt eines Tages sein Gewehr an den Nagel und verlegte sich auf ein Weidewerk, wobei er ein Bombengeschäft machte. Beihilflich war ihm dabei der ehemalige Kellner Adam Schwing aus Düsseldorf. Die Leute hatten oft eine Tageseinnahme von 1000 M. In 2 Fällen wurden bei Engel durch die Kriminalpolizei Betrüger in Höhe von 500 M. beschlagnahmt. Die Staatsanwaltschaft verurteilte M. zu 2 Wochen Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, Schwing zu 3 Tagen Gefängnis und 300 M. Geldstrafe. 455,88 M. Betrüger wurden für eingewogen erklärt.

Vom Häutemarkt

Die freie Vereinigung der Wiesbadener Metzger, die Häute- und Fettverwertung der Mainzer Metzger-Innung sowie die Häuteverwertung Darmstadt hielten gestern in Wiesbaden bei starker Beteiligung von Interessenten eine gemeinschaftliche Versammlung von Häuten und Fetten ab. Zum Ausguss wurden gebracht von der Innung Wiesbaden 211 Ochsenhäute, 75 Bullenhäute, 137 Kuhhäute, 131 Rindshäute, 236 Kalbfelle, 259 Kalbfelle, von der Häuteverwertung Darmstadt 752 Rindshäute, 428 Rindshäute, 43 Bullenhäute, 303 Ochsenhäute, 992 Kalbfelle, 198 Hammelfelle, darunter Landhäute und Landgefäße der Salzsorten Besenbalm, Bibis, Dieburg, Groß-Gerau, Groß-Zimmern, Reinheim und Rimbach i. O.; von der Innung Mainz 380 Rindshäute, 110 Rindshäute, 46 Bullenhäute, 190 Ochsenhäute und 413 Kalbfelle. Bei allen Häuten wurde eine merkwürdige Aufschwemmung beobachtet, so 2-3 Pfennig pro Pfund bei Ochsen, Bullen, Rindshäuten der Wiesbadener und Mainzer Innung, 2-6 Pfennig bei denen der Darmstädter. Rind von der Darmstädter Häuteverwertung zur Verfeinerung gebrachte Rindlinge notierten sogar 9 Pfennig das Pfund, höher als bei der letzten Verfeinerung, während 19 beschlagnahmte Rindhäute der Mainzer Metzgerinnung im Gewicht von 71-80 Pfund beispielsweise um 7 Pfennig pro Pfund anogen. Es fand keine Wertung statt, die niedriger war als bei der letzten Auktion. Noch viel bedeutender war die Aufschwemmung bei den Kalb- und Hammelfellen. Bei der Wiesbadener Innung wurden die Kalbfelle 25-60 Pfennig das Stück höher verkauft als vor Monatsfrist, 249 Stück Hammelfelle der Innung Wiesbaden wurden mit 7,06 Mark pro Stück zugeschlagen, das ist 95 Pfennig mehr als bei der letzten Verfeinerung. Die Kalbfelle der Darmstädter Innung notierten 30-60 Pfennig, die der Mainzer Innung sogar 30-70 Pfennig das Stück höher.

Warnung

Wie die Kriminalpolizei mitteilt, hat ein gewisser Agent E. Schwarze, der sich in der Drückpresse zur Vermittlung von Darlehen und Hypotheken anbot, eine Reihe Kreditfächer um Provisionsvorschuße geprellt. Der Schwindler wurde seiner Wohnung, da er den Mietzins nicht entrichtete, verwiesen. Er rühmte sich der Logisgeberin gegenüber, er betreibe sein Geschäft für die Damen. — Ziel gefasst wird bei Publikation und Kohlenhändlern über Betrugsversuche und Betrügereien der Kohlenhändler. Ein Fuhrmann, der für eine Anhalt eine Fuhr abgab, lieferte keine, hatte seinen Brodgeber beinahe um die Fuhr betrogen, wenn dieser nicht rechtzeitig eingegriffen. — Auch vor Holzhändlern, die minderwertiges gepulvertes Holz hochpreisig als befehl absetzen, sei gewarnt. Holz, was 1 Mark wert hat, verkaufen sie zu 6 Mark. — Vor den spanischen Schap- und Wollhändlern sei erneut gewarnt.

Vermischte städtische Nachrichten

Der Firma Pharmazeutische Industrie G. m. b. H. in Wiesbaden, die kürzlich hier gegründet wurde, gehören die Herren Apotheker Dr. J. Mayer, Albert Grant und Bankier W. Weisser an. Vor allem wird das Präparat gegen Schuppen Rufen vertrieben. In jüngerer Zeit wird das Vertrauen des hiesigen Publikums durch einen gutaussehenden Mann irreführt, der die Wirksamkeit unter Bezugnahme auf den Namen eines hiesigen Justizrats beansprucht. Es wird vor dem Schwindler gewarnt. Polizeikommissar A. D. Kleinschmidt hier selbst erhielt den Rgl. Promotionsorden 4. Klasse. Heute begann bei den Aktivistern das Kompagnie-Exerzieren.

Kunstnotizen

Residenztheater. Der nächste Kammerpielabend am Samstag bringt die Komödie des Nachbarn, „Randragola“, die Paul Gier in ein neues Gewand gebracht hat. Der Kammerpielabend wird Sonntag wiederholt, Sonntagnachmittag wird die Komödie „Traumulus“ im halben Preisen gegeben. Am Montag, abends 8 Uhr, findet die 6. Volksvorstellung statt; gegeben wird: „Wir geh'n nach Tegernsee“.

Kirchliches

Ständes-Exerzieren finden statt in Marienhal im Rheingau. 1. Für Jungfrauen vom 28. Februar abends, bis 4. März morgens. 2. Für Frauen vom 9. März abends, bis 13. März morgens. 3. Für Männer und Junglinge vom 23. März abends, bis 27. März morgens. 4. Für Mitglieder von Arbeitervereinen vom 9. April abends, bis 12. April morgens. 5. Für Lehrerinnen vom 14. April abends, bis 18. April morgens. — Bemerkungen: 1. Anmeldungen müssen bis spätestens 5 Tage vor Beginn der einzelnen Exerzieren erfolgen an das Franziskanerkloster Marienhal. 2. Jede Anmeldung, auf die keine Antwort erfolgt, gilt als angenommen. 3. Bahnstation ist Geisenheim a. Rh. 4. Der Gesamtpreis für Kost und Logis beträgt je nach Zimmer 8-10 Mark. Soweit möglich, werden auch Einzelzimmer bereit gehalten. Preis für Einzelzimmer je nach Vereinbarung. 5. Sämtliche Zimmer sind an die Zentralheizung angeschlossen.

Berichtsjaal

Darmstadt, 11. Febr. Vor etwa 10 Jahren hat der Sparkassenrechner Franz Böhn in Heppenheim mit zwei Heppheimer Damen Briefwechsel geführt. Verschiedene dieser Briefe fand nun der Bruder Böhns, der 32 Jahre alte Wilhelm Böhn. Da er nach dem Verschwinden seines geliebten Bruders mittellos war, hat er versucht, an der Spielbank in Monte-Carlo wieder zu Vermögen zu gelangen. An der Riviera lernte er den 44 Jahre alten Franz Schneider aus Krefeld kennen, der seinerzeit als Student in Leipzig sich schwerer Verschuldungen schuldig machte und seitdem eine zweifelhafte Existenz führt. Schneider und Böhn reisten nach Deutschland zurück und verließen von Frankfurt aus, von den Damen in Heppenheim 1500 Francs und 200 Mark Reisekosten zu empfangen. Mit Hilfe der Polizei konnten aber die sehr kümmerlich arbeitenden Erpresser ermittelt und Schneider in Darmstadt festgenommen werden, während Böhn nach Frankreich flüchtete, wo er jetzt ausgeliefert wurde. Schneider erhielt 1 Jahr 4 Monate, Böhn 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, beide je 3 Jahre Haftverlust.

New York, 11. Febr. Der Mörder Schmidt ist zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Die Hinrichtung ist auf die mit dem 23. März beginnende Woche angesetzt.

Letzte Nachrichten

Noch immer die Reichsversicherungsordnung Berlin, 12. Febr. Laut „Volksanzeiger“ haben die Abgeordneten Colshorn und Freiherr v. Scheele im Reichstage eine Anfrage eingebracht, wonach die Klagen allgemein sind, daß in Ausführung der Reichsversicherungsordnung auch Eltern, die sich in durchaus gesicherten Vermögensverhältnissen befinden, gezwungen werden sollen, ihre in ihren eigenen Betrieben, sowie bei ihnen wohnenden Kinder in den Landfrankenlassen zu versichern. Der Reichskanzler wird um Antwort ersucht, ob er eine solche Interpretation des Gesetzes für richtig hält.

Besuch des bulgarischen Königs in Amerika

Sofia, 12. Febr. Wie die offiziellen Mäler übereinstimmend melden, verspricht der König der amerikanischen Deputation, welche er vorgezogen empfangt, sicher, demnächst Amerika zu besuchen. Die Reise soll im kommenden April in Aussicht genommen sein. Die Begleitung des Königs würden mehrere hervorragende Politiker, Industrielle und Kaufleute bilden.

Der Prinz von Wied

Rom, 12. Febr. Der Prinz zu Wied ist um 12 Uhr 15 Minuten nachts nach Wien abgereist. Auf dem Bahnhof waren zum Abschied erschienen: der Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußeren di Scio, der Oberzeremonienmeister Borea d'Osimo und der Generalsekretär im Ministerium des Äußeren, de Martino, der österreichisch-ungarische Botschaftsrat und der rumänische Gesandte.

Die amerikanische Handelsmarine

Washington, 12. Febr. Präsident Wilson hat zu einem Besuch im Weißen Hause geäußert, daß die Pläne zur Wiederherstellung der amerikanischen Handelsmarine mit anderen von seiner Partei ausgehenden Angelegenheiten bald nach Erledigung derjenigen Fragen beraten werde, die jetzt einer Kommission vorliegen.

\*

Berlin, 12. Febr. In dem benachbarten Dorf Kaufdorf wurde gestern in seiner Wohnung der 46 Jahre alte Tafelbedient Rigisch mit seinen beiden Töchtern tot aufgefunden. Der Befund ergab, daß alle drei einer Leuchtgasvergiftung erlegen waren.

Berlin, 11. Febr. In der gestrigen Generalversammlung der Berliner Fleischereinung gelangte ein Tarifvertrag auf die Dauer von drei Jahren zur Annahme, dem auch der Gesellenschaß zugestimmt hat. Nach dem Uebereinkommen beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 75 Stunden, die tägliche darf 14 Stunden nicht überschreiten.

Kemel, 10. Febr. Aus dem russischen Städtchen Aliten wird gemeldet, daß dort nachts das Wohnhaus des Besitzers Brandstiftung völlig niedergebrannt ist. Das Feuer wurde erst bemerkt, als das Haus vollkommen in Flammen geschliffen war. Der 61jährige Besitzer, seine 46 Jahre alte Frau und seine beiden 12 und 6 Jahre alten Töchter sind in den Flammen umgekommen.

Mailand, 11. Febr. Barmelin überflog den Mont Blanc gestern in einer Höhe von 5300 Meter und landete zuerst bei Courmayeur am Fuße des Mont Blanc. Dann war er wieder aufgestiegen. Wegen dichten Nebels flog Barmelin nicht programmgemäß direkt nach Turin, sondern ging im Gleitfluge schon bei Aosta nieder. Er brauchte zum Überfliegen des Mont Blanc 1 1/2 Stunden. Die Menge leistete dem halberstarrten Flieger bereitwillig Hilfe.

Savanna, 12. Febr. In Santiago wurde heute ein starker Erdstoß verspürt, der unter der Bevölkerung lebhaften Beunruhigung hervorrief. Erdstöße sind bisher nicht gemeldet worden.

Washington, 12. Febr. Antliche Meldungen melden, daß die Hafenstadt Esmeraldas (Ecuador) in Flammen steht. — Wie verlautet, werden die dortigen Rebellen von Regierungssoldaten beschossen.

Briefkasten

S. in R. Die letzte Landtagswahl fand in 1913 statt; die Wahlmännerwahl (Urwahl) am 16. Mai, die Abgeordnetenwahl am 3. Juni.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 7. Febr.: Adolf Dölper, 7 J. — Am 8. Febr.: Ehefr. Philippine Kuhn, geb. Witt, 71 J.; Wwe. Annamaria Selber, geb. Reiser, 67 J.; Rechnungsrat Rudolf Hilfer, 69 J.; Ehefr. Adelheid Schlichting, geb. von Hiesler und Klipphausen, 72 J.; Verlobt Ring, 1 M.; Schreiner Adolf Schmidt, 60 J.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag Exerzium. — 15. Februar 1914.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

H. Messen: 6, 7, Amt 8. Kinder Gottesdienst (H. Messe mit Predigt) 9, Hochamt mit Predigt 10, letzte H. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr sacramentalische Andacht mit Ungana (356). An den Wochentagen sind die H. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulklassen. Mittwochsabend 6 Uhr ist gestiftete Andacht zu Ehren des H. Josephs (356). Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Samstag-nachm. 4-7 und nach 8 Uhr. Sonntagnachm. 4 Uhr Salve. Maria-Hilf-Pfarrkirche Sonntag: H. Messen um 6.30 (gemeinsame Kommunion des Jungfrauenvereins) und um 8 Uhr. Kinder Gottesdienst (Amt) um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr sacramentalische Andacht mit Ungana. An den Wochentagen sind von jetzt ab die H. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr Salve. Dreifaltigkeitspfarrkirche 6.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kinder Gottesdienst (Amt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr sacramentalische Andacht (356). An Wochentagen ist die erste H. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr, Mittwoch und Samstag 7.10 (Schulmesse), die zweite H. Messe ist täglich 8.15 Uhr. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Aus dem Vereinsleben

Kirchenchor St. Bonifatius. Nächsten Sonntag, 15. Februar, veranstaltet derselbe im Saale des Liedvereins, abends 8.15 Uhr anfangend, eine gemütlich humoristische Abendunterhaltung, zu welcher die Familien der aktiven und inaktiven Mitglieder herzlich eingeladen werden. Auch von den Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen.

\*

Der „Versicherungverein Wiesbaden, G. V.“, errichtet aus Anlaß seines abgelaufenen, an Arbeit und Erfolgen reichen 57. Vereinsjahres einen Tätigkeitsbericht und überreichte damit gleichzeitig seinen Mitgliedern die gedruckte Geschichte des „Versicherungvereins“ seit seinem Gründungsjahr 1856. Aus dieser Uebersicht ist zu ersehen, eine wie bedeutende Arbeit zum Besten der Allgemeinheit der Verein bisher geleistet hat und noch leistet. Diese gedruckte Uebersicht bildet einen Teil der ausführlichen Darstellung, die der Vorstand in sein Goldenes Buch hat eintragen lassen. Die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre 1913 erstreckt sich hauptsächlich auf folgende Arbeiten: Erbauung der „Karl-Säule“, einer neuen Schutzhütte im Distrikt „Gewandener Stein“, nahe der Pilsnauer. Ein neuer Teinbrunnen entstand am Karl v. Jell-Berg, gegenüber dem Hof Damstall. Er erhielt den Namen Damstallhorn zur Erinnerung an den Mitbegründer des Vereins, Garkhofbeiger Adam Schmitt. Ein ergiebiger Wasserlauf am Giedelsberg (hinter der Karl-Säule) wurde in Röhren gefaßt und zugänglich gemacht. Die von dem Verein angeregte Verbesserung des Weges im oberen Damstall ist erfolgt. Ein neuer Felsenweg vom Rindjahnweg zur Seemerkel-Ruhe oberhalb der Leichterhöhle erschloß dem Wanderer die Felsenlandschaft, die bis dahin den Wäldern ganz entzogen gewesen. Eine umfangreiche Neuordnung des Schiller- und Wegweiserwesens wurde begonnen. In sämtlichen Schutzhütten wurden gleichmäßig kleine Tafeln mit der entsprechenden Benennung und Widmung angebracht. Die weitere Arbeitsleistung des Vereins erstreckte sich auf die Aufstellung und Aufstellung neuer, die Wiederherstellung schadhaft gewordener Bänke und Geländer, deren Anstrich, sowie auf die Instandhaltung aller vorhandenen Anlagen des Vereins, der Schutzhütten, Anpflanzungen, Brunnen, Aussichtspunkte, Stützungsarbeiten usw. Eine Stützungsarbeit für Bräulein Gieseler Schellberg und eine Gebärdensprache für den Künstler Gustav Schulte (Stiftung des Herrn Dr. Hermann Rauch, Residenz-Theater)

wurden am Karl v. Jell-Berg errichtet. Unter den einer Verbesserung bedürftigen Fußwegen fallen besonders die Zugänge zum Jagdschloß Platte anangenehm auf. Die durch den Bau des Kaiser Wilhelm-Turms auf dem Schloßkopf notwendig gewordene Anleihe ist abgetragen, so daß der Turm jetzt freies Eigentum des Vereins ist. Von verschiedenen Seiten erhielt der Verein größere Zuwendungen. Sämtliche Waldschutzhütten des Vereins sollen bei der Rausfauligen Brandversicherungssumme gegen Feuerfahnen versichert werden. — In der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins im „Frankfurter Hof“ wurde dieser Bericht von dem ersten Vorsitzenden Reuter Jos. R. A. Hupfeld eingehend erläutert. Der vom Reuter, Kaufmann Heine, Walb, erstattete Kassenbericht schließt bei einem Bestand von 1650 M. in Einnahme und Ausgabe mit 15 788 Mark ab. Das Vermögen beträgt 16 200 M. Der Mitgliederstand ist mit 1166 dem des Vorjahres ungefähr gleich geblieben. Der vom Kaufmann Jos. Adolf Wegmann mitgeteilte Voranschlag bleibt im Rahmen der bisherigen Tätigkeit. Die Neuwahl der Vorstands- und Beiratsmitglieder fand durch Wiederwahl der ausstehenden, Besto. Neuwahl der vorgeschlagenen Mitglieder Erledigung. Dem 80 Jahre alten Reuter, Kaufmann Heine, Walb, wurde aus Anlaß seiner 40jährigen Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Vereins eine besondere Ehrung zuteil. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden wurde ihm ein Ehrenplakat und ein geschmückter mit Namen und der Zahl 40 geschmückter Ehrenschiff, von der Firma H. Krefel u. Cie. geliefert, überreicht. Stadtrat Ralfbrenner beglückwünschte den Jubilar namens des Magistrats und des Oberbürgermeisters.

Bereinskalender

Freitag, 13. Februar

Kollbibliothek St. Bonif. Vorromantischer. Nachm. 4 bis 5.30 Uhr: Bibliothekstunde. Bibliothek Bibliothekzimmer: Luisenstr. 31, linker Eingang. Vorromantischer Maria-Hilf. Bibliothekstunde nachmittags von 4-5.30 Uhr. Bibliothekzimmer Kellerstraße 35. Katholischer Frauenbund G. V. Bibliothekstunde von 2-4 Uhr, im Bibliothekzimmer des Vereinshauses, Luisenstraße 31. Männerverein. Abends 9 Uhr: Gesangsstunde.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift G. V.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 2-12 1/2 und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Marktberichte

Wiesbaden, 12. Febr. (Fruchtmarkt.) 100 Kilo Hafer 16.30 bis 16.80 M., 100 Kilo Roggen 6.80-7.40 M., 100 Kilo Weizen 6-7.40 M. Angefahren 6 Wagen Frucht, 25 Wagen Stroh und Heu. Limburg a. d. Lahn, 11. Febr. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Rassauischer) 15.90, Weißer Weizen (Angelsante Fremdbrot) 15.40, Korn 11.70, Futtergerste 9.00, Braugerste 10.70, Hafer 8.00, Kartoffeln 2.10 M. Alles Durchschnittspreis pro Walter. Butter pro Pfd. 1 M. Eier pro Stück 9 Pfg.

Limburg, 11. Febr. (Wochenmarkt-Preise.) Butter per Pfund 1 M. Eier 2 Stück 18 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 0-00 Pfg., 50 Kg. 2.00-2.10 M., Blumenkohl 30-60, Zitronen 5-8, Sellerie 10-15, Kürbis 10-30, Weißkohl 10-30, Knoblauch 80-0.00, Zwiebeln 20 p. Kg.; Rotkraut 10-30 p. Stk.; Rüben, gelbe, 20-00, Rüben, rote, 20 p. Kg.; Kerrettig 15-25 p. Stk.; Kapsel 25-60 p. Kg.; Apfelsinen p. Stk. 3-6 Pfg.; Rettig 5-10, Endivien 10-20 p. Kg.; Birnen 25-60 p. Kg.; Kohlrabi (unterird.) 10-15 p. Stk.; Spinat 60, Rosenkohl 40, Kaskavien 50 p. Kg.; Wallnüsse 100 St. 1 M., Trauben 1.40, Schwarzwurde 50 p. Kg., Haselnüsse 50 p. Liter. Montabaur, 10. Febr. Korn (100 Kg.) 16.00 (p. Sack) 12.00 M. Gerste (100 Kg.) 16.92, (p. Sack) 11.00, Hafer (100 Kg.) 16.20 (p. Sack) 8.10 M. Weizen (100 Kg.) 4.80 (p. Jtr.) 2.40 M. Stroh (100 Kilo) 3.00 (p. Jtr.) 1.50 M., Kartoffeln, je nach Sorte, per Jtr. 2.70 M., Butter p. Pfd. 1.10 M., Eier 1 Stück 9 Pfg.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Donnerstag, 12. Februar, vormittags 11 Uhr

Rhein	gebern	heute	Main	gebern	heute
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Stoll	—	—	Lehr	—	—
Mayen	—	—	Wiesbaden	—	—
Ramstein	—	2.45	Groß-Biebrich	2.35	2.20
Worms	—	27	Offenbach	—	—
Worms	0.40	0.43	Koblenz	—	0.4
Worms	1.35	1.37	Wien	—	—
Worms	—	1.55	Wien	—	—

Wasser steigt

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut — Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Wetter-Nachrichten vom 12. Februar mittags 12 Uhr

Thermometer C. 60, 50, 40, 30, 20, 10, 0, -10, -20, -30, -40, -50, -60, -70, -80, -90, -100

Hygrometer 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienstadt Frankfurt a. M. für morgen

Trüb, mild, südwestliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 2 Uhr 6 Grad C. Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 2 Grad C.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 13. Februar, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Leitung: Konzeptionsmeister W. Saborny. 1. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ (W. Wallace). 2. Ständchen, Lied (F. Schubert). 3. Erinnerung an Jorking (A. Rosen-stein). 4. Schach-Walzer a. d. Operette „Der Hugenottenbaron“ (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zur Operette „Frau Meierling“ (F. v. Suppe). 6. Chor der Friedensboten aus der Oper „Hoffmann“ (H. Wagner). 7. Spanische Tänze, Gdur und A-dur (M. Moszkowski). 8. Stars and Stripes, Marsch (H. Sousa). \* Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Leitung: Konzeptionsmeister W. Saborny. 1. Festmarsch (H. Weist). 2. Ouvertüre zur Oper „Johann von Paris“ (H. Boieldieu). 3. Feierlicher Zug zum Kaiser aus der Oper „Johann von Paris“ (H. Wagner). 4. Fantasie aus der Oper „Hoffmann“ (H. Wagner). 5. Ouvertüre zur Oper „Schön-Rose“ (H. Wagner). 6. Arie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ (C. Kreutzer). 7. Wiener Blut, Walzer (Joh. Strauß). 8. Fest-Polonaise (C. Lassen).



## Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 11. Februar.

Der Redestrom des Sozialdemokraten Hoffmann plätscherte heute weiter. Gestern hat er nach fünf Stunden seine Ausführungen wegen Uebermüdung der Stenographen unterbrochen müssen, und so setzte er heute die Rede fort. Aber schon nach anderthalb Stunden endete dieser Dauerredner, und der Saal füllte sich wieder, als der Unterhaushaltssekretär Holz die Tribüne betrat, um nachdrücklich gegen die gestrigen Auslassungen Hoffmanns gegen den Minister von Dallwitz Verwahrung einzulegen. Dann kamen die bürgerlichen Redner an die Reihe. Man sprach von Arbeitswillensschulung, von Bekämpfung der Sozialdemokratie, bedauerte den Zustand der Hoffmannschen Rede usw. Auch der Wälvogel tauchte im Hintergrund auf. Zum Schluss gab es noch allerlei spitzige persönliche Bemerkungen, und dann vertagte man sich auf Donnerstag.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung, Mittwoch, den 11. Februar 1914.  
Vizepräsident Dr. v. Krause eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Der Etat des Ministeriums des Innern.  
(Dritter Tag.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) fortsetzend: Wir waren gestern schon geblieben (Große Seiterkeit) bei den Enthüllungen der Abteilungsrechnung über die Korruption bei der Kölner Polizei. (Es herrscht große Unruhe im Hause: Vizepräsident Dr. v. Krause bittet um Ruhe, damit der Präsident und die Stenographen den Redner verstehen können.) Der Kölner Prozess hat eine ungeheure Korruption offenbart. Die bürgerliche Presse versucht allerdings solche Prozesse. (Die Redde hat offensichtlich das Haus verlassen, nur Herr v. Groeben (H.) ist im Saale geblieben.) Wir haben zu dem Kapitel „Polizeiverwaltung“ in den Provinzen“ einen Antrag eingebracht, der eine Untersuchung darüber verlangt, ob bei anderen Polizeiverwaltungen ähnliche Mißbräuche bestehen, und fordert, daß über dem Ergebnis dem Hause Mitteilung gemacht werde. In der Kölner Polizeiverordnung wird den Beamten ein Verhalten gegen Offiziere vorgeschrieben, daß sie gar nicht wagen können, gegen einen Offizier, selbst wenn dieser ein Verbrechen begibt, vorzugehen. Diese Polizeiverordnung beruht auf einer alten Cabinetsorder. Hätten wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, dann würden wir beantragen, den Minister in Anklagezustand zu versetzen und ihn, wenn wir die Mehrheit hätten, des Amtes entsetzen. Denn auch der Minister des Innern hat auf die Verfassung geschworen. Das Vereinsrecht gilt auch für die Beamten, und dabei hat der Minister hier im Vorhinein die Beamten, die Sozialdemokraten wählen, Kämpfer, Eideckler und Heuchler genannt. Wer seine Hand zu all den Dingen bietet, die ich hier angeführt habe, hat kein Recht, die Beamten so zu nennen. Und wenn hier im Hause all dies verteidigt wird, dann hat nicht die Beamten Eideckler, Kämpfer und Heuchler, nein, dann sitzen Sie hier! (Beifall v. d. Soz.)

Vizepräsident Dr. v. Krause: Wegen dieses Ausdrucks rufe ich Sie zur Ordnung.  
Nachdem der Abg. Hoffmann geendet, küßt sich der Saal wieder.

Unterhaushaltssekretär Holz: Im Auftrage des Ministers des Innern und der preussischen Regierung habe ich nachdrücklich Verwahrung einzulegen gegen die Auslassungen, die sich der Vorredner gestern in bezug auf den Minister des Innern erlaubt hat. (Beifall bei den bürgerl. Parteien.) Wie das Vorhaben des Abg. Hoffmann selbst in weit links stehenden Kreisen beurteilt wird, das zeigt eine Probe aus der Berliner Volkszeitung, welche schreibt: „Wir sind die letzten, die die parlamentarische Redefreiheit beschränken wollen, aber gerade darum haben alle Redner im Parlament nicht unter ein gewisses Niveau herabsinken dürfen.“ Der Antrag muß unter allen Umständen gewahrt und Zweideutigkeiten müssen vermieden werden. Entgegnungen, wie sie sich gestern der Abg. Hoffmann zu Schulden kommen ließ, sind unter allen Umständen verwerflich.“ Mit dieser verurteilenden Kritik kann ich den Abg. Hoffmann in diesem Punkt verlassen. (Beifall v. d. Soz., erneuter verstärkter Beifall rechts.) Was der Abg. Hoffmann über die Kölner und die bürgerliche Polizei gesagt hat, ist bereits gestern vom Minister behandelt worden. Solange wir eine Verewnung im Lande haben, die sich gegen die Konarchie und Verfassung richtet und die untergräbt, solange bedarf die Polizei derartiger Kräfte, um staatsverrätherischen Intrigen entgegenzutreten zu können. (Unruhe v. d. Soz.) In den Fragen der Kunst kann ich dem Abg. Hoffmann nicht weiter folgen, das liegt an der Eigenart seiner Anschauungen und seiner Darstellungsweise. Abg. Hoffmann hat behauptet, der Landrat von Jankenburg habe einen Gemeindevorsteher angewiesen, durch den Postagenten und Briefträger Informationen darüber einzuschleusen, welche Zeichnungen die einzelnen Leute hätten. Wenn das der Fall wäre, wäre es eine große Ungeheuerlichkeit. Er hat gesagt, der Landrat hätte sich gegen die Zeitungsangriffe nicht gewehrt. Das ist vollkommen unrichtig. Nicht nur unsere Ermittlungen, sondern auch die der Kaiserlichen Oberpostdirektion haben mit Sicherheit ergeben, daß weder von dem Landrat, noch seinem Bureau irgendeine Anregung dieser Art ausgegangen ist. Der Landrat hat eine Verwahrung verlangt, für die ich einen Beleg bei den Akten habe und ein Verfahren wegen Verleumdung gegen die hauptbeteiligte Zeitung anstrengt. In dieser Art stellt der Vorredner seine Kritik zusammen. Wenn seine Genossen dann den Vorwurf lesen, haben sie keine Mühe, wie

das Material zustande gekommen ist, sondern denken nur: Der große Volksmann Hoffmann hat wieder einmal mit oratorischen Redensarten vernichtet. Welchen Eindruck das hier machen muß, überlasse ich dem Urteil des Hauses. (Beifall v. d. Soz., erneuter Beifall rechts.)

Abg. Graf v. d. Groeben (kons.): Ich möchte zunächst meinem Mitgefühl über die armen Stenographen Ausdruck geben, die gestern so lange ihres Amtes haben walten müssen. Die Lage der kleinen Gemeinden wird immer schwieriger. Besonders schwer fällt ihnen die Aufnahme von Anleihen. Eine Forderung des Kommunalabgabengesetzes erscheint notwendig. Dem nationalliberalen Antrag bezüglich des Erlasses von Polizeiverordnungen der Strafen usw. stimmen wir zu. Die bestehenden Gesetze reichen eben nicht aus. Unter Schutz der persönlichen Freiheit verstehen wir ganz besonders den Schutz des Mittelstandes gegen sozialdemokratischen Terrorismus. Die Parteien der Linken arbeiten hier nur den Sozialdemokraten vor. (Widerpruch links.) Das hat ihnen schon Herr Niemann vorgeworfen. Die fortschrittliche Volkspartei hat die Sozialdemokratie durch Wahlbündnisse und Dämpfungsversuche unterstützt. Es ist in der letzten Zeit viel die Rede gewesen von

verrückter und sünderischer Anschauung. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um demokratische und nichtdemokratische Weltanschauung. Es ist die Meinung vorhanden, das Reich auf Kosten der Einzelstaaten auszubauen und auch die Rechte des Parlaments zu erweitern. Unser Reich ist auf föderalistischer Grundlage aufgebaut, und wer an dieser Unterlage rüttelt, rüttelt an den Fundamenten des Reichs. Wir wenden uns gegen eine Schwächung des Königtums gegen eine Erweiterung der parlamentarischen

Mächte. Von den Rechten unseres Königs lassen wir uns nicht ein Zirkel nehmen. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn sich die Nationalliberalen über unsere Wahlgesetzgebung beschlagen, so mögen sie doch an den von ihnen geäußerten Vorwürfen denken, wir hätten durch Aufzählung mit dem Zentrum unser evangelisches Bekenntnis verleugnet. Wir tragen unser evangelisches Bekenntnis nicht nur im Herzen, wir sehen darin etwas Weltfremdes.

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Vorredner hat um Auskunft gebeten, aus welchen Gründen die Erhöhung der Umschlagzahl des Preises Kleberbarnim unmittelbar vor dem Kauf des Gutes durch die Stadt Berlin genehmigt worden ist. Man hat so gar in der schnellen Erledigung dieser Umfahverordnung gewissermaßen eine Verleumdung des Ministers gesehen. (Beifall rechts.) Am 29. Juli wurde die Zustimmung der kaiserlichen Aufschlagsbehörde zum Verkauf der Herrschaft Sanke erteilt. Die Vorlage des Magistrats ging den Stadtverordneten aber erst Mitte September zu. (Beifall links.) Erst am 4. Oktober hat sich die Stadtverordnetenversammlung schließend geneigt und die Aufschlagsformel natürlich erst frühestens Ende Oktober erfolgen. Wie kann man da der Staatsregierung verdächtige Eile vorwerfen? Wenn diejenigen Stellen, die über den Sachverhalt und über die Geschäftsführung der kaiserlichen Aufschlagsbehörde genau informiert sind, durch halbesche Anklagen die öffentliche Meinung gegen die Regierung aufzuspüren, so kann ich eine derartige Handlungsweise als eine objektive und berechtigte nicht anerkennen.

Abg. Fuhmann (nl.): Wir protestieren gegen den Mißbrauch der Redefreiheit durch die Sozialdemokraten. Unter keinen Umständen darf eine kleine Minderheit die Gefühle des ganzen Volkes verletzen. Die Rede des Abg. Hoffmann verleiht einem Teufel, daß es sich nicht lohnt, ihr entgegenzutreten. Im Falle Jagow stehen wir auf der Seite des Ministers, daß wir es hier mit einem Internum der Verwaltung zu tun haben. Auch bezüglich des Verbotes der Schuttmannvereinigung teilen wir den Standpunkt des Ministers. Wir dürfen einer mitterständigen Gruppe unter keinen Umständen das Recht der Organisation zubilligen. Zu unserm Antrag über den Schutz der persönlichen Freiheit nehmen wir den konservativen Zusatz „insbesondere des Schutzes der Arbeitswilligen auf.“ (Beifall links.) (Beifall links.) Mit Ausnahme der Sozialdemokratie herrscht bei allen Parteien Einmütigkeit in der Anerkennung eines Notstandes, dem abgeholfen werden muß. Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Mehrzahl der Handwerkskammern und die industriellen Verbände für die Notwendigkeit eines verstärkten Arbeitsschutzes ausgesprochen. Dem schließen sich die mittelständischen Organisationen an. Wir würden es sehr bedauern, wenn die christlichen Gewerkschaften einseitig Kampfbündnisse gegen die christlichen Unternehmer eingehen würden. Ein Verbot des Streikverwehrens erscheint uns überflüssig. Wir bitten also den Minister, die Beamten anzuweisen, nützlich als einziger, selbstverständlich unter voller Verantwortung der Koalition freizulassen. Unser Antrag richtet sich nicht allein gegen die Sozialdemokraten; wir wollen auch die Ausschreitungen des Bundes der Landwirte oder anderer Organisationen treffen. Mit der fortschrittlichen Sozialpartei wollen wir für die Wahrung liberaler Güter zusammenarbeiten. Wir meinen aber, daß gerade in dieser Zeit eine scharfe Grenze gezogen werden muß zwischen dem

Liberalismus und der Demokratie. Wenn nur die Fortschrittler das Gefühl für die Gefährlichkeit der Demokratie hätten! Es ist ein politischer Fehler, daß die Konservativen mit dem Bunde der Landwirte, also mit einem Erwerbsstande, sich identifizieren. (Widerpruch rechts.) Bei der Reuelegung der Handelsverträge müssen Landwirtschaft und Handel Hand in Hand gehen. Wenn heute die Tendenz besteht, alles zu demokratisieren, so haben die Konservativen die Pflicht, denn sie haben sich 1897 mit dem Zentrum verbündet, in dem der demokratische Flügel obenaufliegt. Wir sind der einmütigen Ueberzeugung, daß die bürgerlichen Parteien jetzt alle Streitigkeiten zurückstellen und eine gemeinsame Front gegen die Sozialdemokratie bilden müssen. Ein Zusammengehen ist aber nur möglich, wenn die bürgerlichen Parteien einander mit der nötigen Achtung behandeln. (Beifall Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Eine Ergänzung der Polizeiverordnungen, deren Erweiterung der nationale Antrag wegen des Arbeitswilligengesetzes erstrebt, ist bereits angeregt worden, und es ist probeweise für die Rheinprovinz ein neuer Erlass verfaßt worden. Nachdem das Reichsgericht und das Kammergericht die Rechtsgültigkeit dieser Polizeiverordnungen anerkannt haben, sind sie vielfach auch in anderen Regierungsbezirken eingeführt. Die Polizei-Erhebungsbeamten sind entsprechend instruiert worden. Wo die Polizeibehörden nicht genügend einwirken, wird auf Verweisung von der Berliner Zentralstelle an die Polizeibehörde angewiesen, ihre Pflicht zu erfüllen. Wenn aber die Arbeitgeber in den Fabriken den Organisationen entgegenstehen, so wird dadurch mehr geleistet, als alle Polizeiverordnungen und Gesetze tun können.

Abg. Herold (Centr.): In den Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen fand das Centrum in der Mitte als ganz Unbeteiligter, und in dieser Stellung werden wir stehen bleiben. Der

Wälvogel hätte gut gewirkt, wenn er sich darauf beschränkt hätte, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Statt dessen aber bekämpfte er weit stärker das Centrum, das sich an Staatskrene und Vaterlandsliebe von keiner Partei übertreffen läßt. Wie man da den Wälvogel heute noch loben kann, verstehe ich nicht. Wenn heute die Sozialdemokratie so viele Mandate hat, so ist das nur die Schuld des Wälvogels. Alle bürgerlichen Parteien sollten zusammenstehen, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen. (Burz v. d. Soz.: Auch im Dom zu Speyer.) Das war ein ad hoc abgeschlossenes Eingelassen. Nicht nur in Preußen, nein, in allen Bundesstaaten sollte man die Sozialdemokratie bekämpfen. Unberechtigt ist der Vorwurf, daß im Centrum der demokratische Flügel obenaufliege. Das

Centrum ist ein geschlossenes Ganzes. Der Abg. Fuhmann sollte sich in Acht nehmen, daß ihn die Jungliberalen nicht von der Bildfläche hinwegfegen, er ist am wenigsten dazu berufen, dem Centrum Uneinigkeit vorzuwerfen, denn es ist doch eine bekannte Tatsache, daß es in seiner Partei einen rechten und einen linken Flügel gibt. Ich hoffe, daß sich doch noch zur Aufrechterhaltung unserer bewährten Wirtschaftspolitik die alte Sozialistische Zusammenarbeit finden wird, zum Segen des Landes und auch zum Segen der Arbeiter. Den nationalliberalen Antrag werden wir ablehnen, die Polizei hat bisher ihre Schuldigkeit getan, und es ist nicht nötig, sie extra aufzufordern, ihre Pflicht zu tun. Der Antrag verurteilt anscheinend das, was man im Reichstag nicht erreichen konnte, hier im Abgeordnetenhaus durchzuführen. Den Vorwurf, daß die

christlichen Gewerkschaften eine Organisation gegen die Unternehmer seien, muß ich entschieden bestritten. Wenn das ein Vorwurf gegen das Centrum sein soll, so weise ich ihn zurück. Die Sozialdemokratie bekämpfen wir stets, weil sie eine Unruhpartei ist, und hierin werden uns die christlichen Gewerkschaften unterstützen. In der Sparmarkenpolitik müssen wir darnach streben, die Polen zu guten Deutschen und Preußen zu machen. Bisher hatte man den Eindruck, als ob eine Reden-

gierung bestände. Wenn der Abg. Hoffmann den Auftrag hatte, die anderen Parteien zur Sammlung aufzufordern, dann hat er den Auftrag schlecht erfüllt, weil er gegen uns so polemisiert hat. Wir bekämpfen das

### Jesuitengesetz.

weil wir in ihm einen der schrecklichsten Ungeheuerlichkeiten sehen, die es gibt. Wir sind es nicht, die den konfessionellen Frieden stören. Ich habe genug Material hier und stelle es jedem zur Verfügung, den es interessiert. Sie können daraus sehen, was von evangelischer Seite gegen uns geschieht. Helfen Sie, daß das Jesuitengesetz, dieser Stein des Anstoßes, beseitigt und den katholischen Friede hergestellt wird. Den konfessionellen Frieden wollen auch wir, aber nicht den Frieden des Kirchhofes. (Beifall im Centrum.)

Das Haus vertagt sich. Persönlich bemerkt

Abg. v. Kardorff (H.): daß er den von dem Abg. Hoffmann erwähnten Landratsbrief nicht geschrieben habe, ebenso wenig ein anderes Mitglied der konservativen Partei.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Der Brief ist einem Zeitungsartikel des Berliner Tageblattes entnommen und bis heute unwiderrufen geblieben. Gegenüber dem Vorwurf des Mißbrauchs der Redefreiheit weise ich darauf hin, daß wir schon am Sonnabend, wo es uns unmöglich gemacht wurde, zu den einzelnen Titeln zu sprechen, angelündigt haben, wir würden nun unser ganzes Material bei der Generaldebatte vorbringen.

Abg. v. Kardorff (H.): Daß der Artikel im Berliner Tageblatt nicht von mir oder einem meiner Freunde kommt, wird man mir wohl glauben. (Beifall links.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Der Brief ist aber unwiderrufen geblieben.  
Abg. v. Kardorff (H.): Wir können nicht alle Unrichtigkeiten im Berliner Tageblatt klarstellen.  
Nächste Sitzung: Donnerstag, 12. Uhr.  
Schluß 6 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

— Berlin, 11. Februar.

Im Reichstag prangte heute wieder ein großer Blumenstrauß. Herr Groeber, der schwäbische Centrumsführer, beging heute seinen 60. Geburtstag. Das gab den Angehörigen aller Richtungen Anlaß, dem alten Kämpfer freundlich die Hand zu schütteln, und auf der Journalistentribüne, auf der einmals zur Unzeit lagende Gesellen von dem heutigen Geburtsfest gefeiert wurden, gedachte man seiner in freundlicher Stimmung; ist doch Groeber derjenige unter den ersten Centrumsführern, den man auf der Tribüne verstehen kann, ohne seine Gehörnerden allzu sehr zu peinigen; und versteht es doch Groeber wie kaum ein anderes Mitglied des Hauses, die Waffe des Humors nicht nur mit Energie, sondern auch mit Grazie zu schwingen. — Die Welt im Saale selbst mit Groeber's Händebedeutung tauchte, begann auf der Rednertribüne die weitere Debatte über die Einzelheiten des allumfassenden Etats des Reichsanths des Innern, wobei man schließlich beim Reichsversicherungsamt ankam.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

21. Sitzung, Mittwoch, den 11. Februar 1914.  
Am Tische des Bundesrats: Dr. Deßloch.  
Den Platz des Abg. Groeber (Str.), der heute seinen 60. Geburtstag feiert, schmückt ein Blumenstrauß.  
Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der Etat des Reichsanths des Innern.  
(Sechzehnter Tag.)

Die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Abg. Baumann (Str.) empfiehlt eine Resolution, im nächsten Etat eine Prämie einzusetzen für die Erfindung eines zuverlässigen, gut anwendbaren Mittels gegen den Fleck- und Saurewurm. Fast alle bürgerlichen Abgeordneten aus den Weingebieten unterstützen diese Forderung.

Abg. Baasche (nl.) befürwortet eine Resolution, die größere Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere der den Wein- und Obstbau gefährdenden Insekten fordert. Auch hinter diesem Antrag stehen Vertreter aller bürgerlichen Parteien. Die preussische Verwaltung hat seinen einzigen Fachmann auf diesem Gebiet, und auch die anderen Einzelstaaten tun so gut wie nichts.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Welche Resolutionen bringen nichts neues. In schwebenden Kreisen erwartet man nichts von der Auslegung eines solchen Votums zur Bekämpfung des Fleck- und Saurewurms. Die Erfinder beschäftigen sich ohnehin schon mit der Frage. Es sind schon hohe Preise ausgelegt worden, aber ohne praktischen Erfolg. Die Wünsche des Abg. Baasche geben vornehmlich die Landesregierungen an. Das Reich tut bereits alles, was es kann. Der internationale Kongress in Rom, der einen internationalen Pflanzenschutz anstrebt, wird von uns beschickt werden. An gutem Willen fehlt es uns nicht.

Abg. Klor (Str.): Wir können uns mit den Erklärungen der Regierung nicht ganz zufrieden geben. Es ist nötig, nach einem Mittel gegen den Fleckwurm zu suchen, der in diesem Jahre, soll die Salvia der ganzen Ernte zerstört hat. Die Arbeit der Wälvogel ist ohnmächtig. Preußen sollte eine Domäne zur Verfügung stellen, um den Leuten den Schutzbienst praktisch vor Augen zu führen. Der Weinbau geht trotz seiner hervorragenden volkswirtschaftlichen Bedeutung ständig zurück.

Abg. Gey (nl.): Mit dem Antrag Baasche haben wir zuerst die Reichsbedürfnisse im Auge. Wälvogel ist ein auch Gesetz zur Bekämpfung der Viehkrankheiten, der Maulbrut und Ruhr. Die Viehkrankheit, diese Vögel der Landwirtschaft, muß erhalten werden, um der Menschheit das Leben heilsam zu machen. (Beifall und Beifall links.)

Ministerialdirektor v. Jonquieres teilt mit, daß ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Viehkrankheiten bereits der kommissarischen Beratung unterliegt. Es steht aber noch nicht fest, wann die Vorlage an den Reichstag kommt.

Abg. Dr. Dahlem (Str.): Die Einzelstaaten verweisen uns an das Reich, und das Reich verweist uns wieder an die Einzelstaaten. So kann es nicht weitergehen. So soll das arme Weinbauernvolk hinhinnehmen? Es ist jetzt schon in seinem Wohlstand nahezu vernichtet.

Abg. Dr. Baasche (nl.): Wir erkennen den guten Willen der Regierung an. Wir kommen wir aber mit diesem eigenen Kompetenzstreit? Das Reich muß hier die Initiative ergreifen und die Einzelstaaten anhalten, daß sie ihre Schuldigkeit tun. Der Weinbau befindet sich in dringender Not. Man soll großzügig vorgehen, dann wird man auch etwas erreichen. (Beifall.)

Die beiden Resolutionen werden angenommen.

Das Patentamt.

Abg. Giebel (Soz.): Wir müssen die mittellose

Erfinder bei der Verwertung ihrer Gedanken unterstützen. Bisher mußten die Angehörigen großer Werke ihre Erfindung den Unternehmern überlassen.

Abg. Dr. Beck (Str.): Nach gründlichen Vorarbeiten ist der lang erwartete Entwurf einer Abänderung des Patentrechts und Gebrauchsmusterrechts sowie des Markenrechtsgesetzes eingegangen. Die neuen Bestimmungen sind sehr bedeutungsvoll. Antikongressmittel werden schließlich vom Patentamt ausgeschlossen. Das ist lebhaft zu begrüßen. (Sehr richtig! v. Str.) Die Hauptsache ist, daß derartige Mittel nicht in den Verkehr kommen und vor allem nicht öffentlich angepriesen werden. Das Patentamt muß entlastet werden. Die Vorschläge, eine Zerteilung in ein Patentamt und in ein Markenamt vorzunehmen, sind erneut zu prüfen. Erleichterung ist das System der Vorprüfung beibehalten worden. Zu begrüßen ist auch, daß im Falle der Versäumung von Reklamationen durch höhere Gewalt jetzt eine Wiedereröffnung in dem vorigen Stand gegeben werden soll. Eine tiefgreifende Änderung ist dadurch herbeigeführt worden, daß an die Stelle des Anmelders des Patentes der Erfinder tritt. Der bisherige Standpunkt, durch den der Erfinder als Nebenbuhler behandelt wurde, konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden. (Sehr richtig!)

Auf der einen Seite sind bei den Vorschlägen der Regierung die berechtigten Interessen der Unternehmer verlegt, auf der anderen Seite kommen die Angehörigen zu kurz. Im Gegensatz zu diesem Entwurf wäre dem Unternehmer die Erfindung des Angehörigen zugunsten:

1. Wenn der Angehörige in einer Erfindungsabteilung angestellt ist und in dieser seiner dienstlichen Stellung die in den Rahmen seiner Tätigkeit fallende Erfindung gemacht hat.

2. Wenn der Angehörige in einer Konstruktionsabteilung als Abteilungschef oder in ähnlicher Stellung vertragsmäßig Konstruktionsverbesserungen ausführen hat und er innerhalb dieser seiner Aufgabe und Dienstpflicht Erfindungen macht.

3. Wenn dem Angehörigen die Lösung einer bestimmten Aufgabe innerhalb seiner Dienstpflicht überwiesen worden ist und die Erfindung in den Kreis der gestellten Aufgabe fällt.

Dabei ist ausdrücklich zu bemerken, daß die beschriebene Arbeit des Angehörigen innerhalb seiner normalen Dienstpflicht liegen muß und daß der geschäftliche Grundgedanke nicht umgangen werden darf, daß der Erfindung der Angehörige selbst, durch die den Unternehmer allgemeine Erfindungen und Konstruktionsverbesserungen der Angehörigen außerhalb der dienstlichen Tätigkeit zufallen. — Abgesehen von diesen drei Fällen bleibt die Bestimmungen des Entwurfs wesentliche Verbesserungen zugunsten der Angehörigen, die sich befinden im Einklang mit dem Patentrecht aller Kulturstaaten der Welt, Ausland ausgenommen. Wenn man auf der Gegenseite den Grund der Vertragsfreiheit betont, so darf man nicht vergessen, daß der Angehörige als der wirtschaftlich schwächere Teil bei der außerordentlich starken Konkurrenz auf dem Stellenmarkt fast regelmäßig gezwungen ist, sich den Vertragsbedingungen des Unternehmers zu fügen.

Auch jetzt bleibt der Grundgedanke unangefast, daß durch den Schutz von Erfindungen technische Fortschritte gefördert und eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen Erfindung und Wissenschaft, zwischen technischer Praxis und Wissenschaftsbetrieb erzeugt werde. Dem Patentamt gegenüber gilt der Anmelder als Erfinder. Der Streit darüber, ob ein anderer als der Anmelder einen materiellen Anspruch auf den Erfindungsgeschäft hat, ist dem Patentprüfungsverfahren entzogen und den ordentlichen Gerichten überlassen. Die vorgesehene Erhöhung

### Gerichtsbarkeit der Patentgebühren

betrifft die Wünsche der Allgemeinheit. Ein Fortschritt liegt darin, daß der Patentinhaber gegen Verletzung seines Patentes in Zukunft wirksamer geschützt wird. Die Frage der Patentgebührenerhöhung muß noch gesetzlich geregelt werden. Die behauptete finanzielle Frage betrifft die materiellen Erfinderrechte der Angehörigen. In dieser Hinsicht scheint selber zwischen der Großindustrie und den Verbänden der Angehörigen eine fast unüberbrückbare Kluft zu bestehen. Selbst wenn man sich die Forderungen beider Gruppen auf sehr realistischen Gebiete. Der Entwurf sucht einen Ausgleich herbeizuführen. Grundsätzlich weilt er die Erfindung dem Angehörigen zu. Aber eine außerordentlich weittragende Ausnahme ist dadurch gegeben, daß die Erfindung dann dem Unternehmer zufällt, wenn sie ihrer Art nach im Bereiche der Aufgaben des Unternehmers liegt, und wenn die Tätigkeit, die zu der Erfindung geführt hat, zu den Obliegenheiten des Angehörigen gehört. Die Ausnahme sollte fortgesetzt formuliert werden. Jedenfalls bestehen hier schwierige Probleme. Vereinzelt Interessen der Unternehmer werden verletzt, aber auch die Angehörigen kommen zu kurz. Dem Unternehmer sollte die Erfindung des Angehörigen ohne Vergütung zufallen, wenn der Angehörige in einer Konstruktionsabteilung als Chef vertragsmäßig Konstruktionsverbesserungen herbeizuführen hat und wenn ihm die Lösung einer bestimmten Aufgabe angewiesen ist und die Erfindung in den Kreis der gestellten Aufgabe fällt.

Im übrigen bringt der Entwurf wesentliche Verbesserungen zugunsten der Angehörigen. Die Bestimmungen über die Vergütung müssen wesentlich umgestaltet werden. Es ist bedenklich, sie ausschließlich in das Ermessen des Unternehmers zu stellen. Wenn der Entwurf erheblich umgehaltet wird, dann wird er hinsichtlich dem erfinderischen Fortschritt die Wege bahnen und der ethischen Arbeit zu ihrem rechten Lohn verhelfen. (Beifall im Centrum.)

Vizepräsident Dowe: In der Zeit des Stenographenstreiks blühte ich die Herzen, sich kürzer zu fassen.

Abg. Dr. Böttger (nl.): Der Vorentwurf zur Abänderung des Patentrechts bringt manche technische Verbesserungen. Wir hoffen, daß sie auch in der Vorlage bleiben werden. Der Vorentwurf enthält nach der sozialen Seite viel Befriedigendes. Die Industrie fragt, daß in die ganz unpolitische Frage des gewerblichen Rechtsschutzes der Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hineingetragen ist. Die neuen Bestimmungen kann die Industrie nicht entbehren. Durch Verbesserungen des Betriebes hat die Industrie eine Wertsteigerung erlangt, die höchsten kommen 36 Millionen (Paten). Das Patentamt verdient Dank für seine Tätigkeit.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Es ist richtig, daß versucht wird, den Gegensatz zwischen der Großindustrie und den bei ihr angestellten Angehörigen zu überbrücken. Der bisherige Entwurf des neuen Patentrechts wird wahrscheinlich im nächsten Winter eingebracht werden. Durch die Denkschrift über die Patentgebühren soll den Behörden ermöglicht werden, gegen das Ansehen, das sich auf diesem Gebiete weit macht, vorzugehen. Der Präsident des Patentamts hat weitgehende Befugnisse, Personen, die, ohne Patentanwalt zu sein, die Vertretung von Patenten unzulässig ausüben, von der Vertretung zurückzuweisen.

Das Reichsversicherungsamt.

Zur Beratung steht zugleich die Denkschrift über die Rüdigen bei den Berufsvereinigungen.

Abg. Bauer (Soz.) bedauert die schwächelnde Haltung des Reichsversicherungsamtes bei der Entscheidung der Frage, ob alle Unfälle im Betrieb entschädigungsberechtigt sind. Vorschläge über Vergütung durch Unfallversicherung während des Betriebes wurden als Unfälle des täglichen Lebens bezeichnet und als nicht entschädigungspflichtig. Das widerspricht dem Sinne des Gesetzes.

Der Redner spricht von ungeschützten Sanftmütigen der preussischen Regierung und wird zur Ordnung gerufen. Die Landräte finden den Arbeitern das Wahlen zu den Kreistagungen durch allerlei Maßnahmen zu vereiteln.

Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß nach 7 Uhr.



Bermischtes

\* Der Senior der österreichischen Schriftsteller Adam Traubert ist am Sonntag, 92 Jahre alt, in seiner Wohnung in Döbling gestorben. Die Todesnachricht hat in allen deutschen Ländern, wo man die Reize der deutschen Sprache und Dichtkunst hochhält, besonders aber unter den deutsch-österreichischen Katholiken, deren Tötung der Verstorbenen gewesen, schmerzliche Bewegung hervorgerufen. Zugleich „ein Dämon und ein Held“, Feiertag und Schicksal in den hundert Jahren, nachdenklich von den Kämpfen, die er mitgemacht, so schwebt das Bild des Dahingegangenen vor uns. Ein unentwegter Streiter für die Sache Gottes und des deutschen Volkes in Wort und Schrift, gleich mächtig in Prosa und Poesie, ein glühender österreichischer Patriot, so kennt ihn Deutschösterreich, so kennt ihn das Deutsche Reich, dessen Grenzen ihm, dem Großdeutschen, durch die Bismarcksche Regulierung zu eng und unwohllich geworden waren. Ein trotziges Hesse — Traubert ist in Fulda 1822 geboren — nahm er früh an den politischen Kämpfen seines engeren Heimatlandes und denen Deutschlands regen Anteil, als Redner wie als Publizist. 1849 erwarbte ihm seine politische Gegner eine Verurteilung zu vierjähriger Festungshaft, die er unter standhaften Ausdauer auf Spangenberg abtun mußte. 1866 ging er nach Österreich, wo er sich dauernd niederließ. Seine Gegner überlebte er in der 1868 erschienenen Schrift „Die Totengräber des kurbayrischen Landrechts“

für immer der Beurteilung durch die Geschichte. In Österreich trat er 1872 in den Bahndienst, wo ihm seine Begabung eine schöne Laufbahn sicherte; 1889 wurde er in die Generaldirektion berufen. So bildet Traubert mit Blatz und Eibert das beste Dreigestirn am Dichtershimmel, das aus der österreichischen Eisenbahnbeamtenschaft aufgingen. 1889 erschienen die später neu herausgegebenen und geschätzten „Deutschen Gedichte aus Österreich“, Strophen voll Sägung, Kraft und tapferer Tendenz. 1892 folgte das Schauspiel „Elisabeth, Landgräfin von Thüringen“, 1894 das Drama „Julian der Apostata“, daneben eine Biographie Grillparzers und eine Anzahl politischer Streitschriften. An der von Bogelmann, Prinz Liechtenstein, Lueger und anderen begonnenen politischen Verjüngung und Umgestaltung Wiens und Österreichs im christlichen Sinne nahm er mit dem ganzen Feuer seines Geistes Anteil. Seine politischen Artikel im „Volksblatt“, das er durch viele Jahre redigierte, wurden viel beachtet. Auch als gerne gebörter Redner auf Katholikentagen und sonstigen katholischen Versammlungen trat er häufig auf, überall mit seinem Wissen und seiner reichen Erfahrung der guten Sache dienend, bis schließlich hohes Alter auch diesen Löwen an Körperkraft und Willen zwang, sich Schonung aufzulegen. Ehre seinem Andenken!

\* Bei einem Birte wundermild. In einer kleinen Wirtschaft zu Würzburg erschienen zwei bessere Herren, der ältere mit zimmerroter Nase und goldener Brille, der jüngere trug funkelnde Brillanten. Beide ließen sich auftragen, was Küche

und Keller in ihrer Bescheidenheit boten, und erklärten dem dienenden Birte, sie wollten einmal spasshalber wie Handwerksburschen übernachten, im Lokal schlafen und sich die Lager schon selber herrichten. „Ja, aber Herr Graf...“ meinte der Birte —, allein der Notnagel erwiderte: „Nichts da, Graf! Deut' in mir Speal' un woff'n' uns mal einen Spass erlauben.“ Mit vielen Wacklingen und „Wohl zu schlafen!“ enterte sich der Birte und ließ die vornehmen Gäste im Lokal übernachten. Am anderen Morgen waren sie fort, hatten noch gründlich Nachschau gehalten unter den Büschen, Schreibern und Zigarren und einen Bittel folgenden Inhalts hinterlassen:

Am besten kommt man durch die Welt,  
Wenn man sich an die Dummheit hält.  
Besonders, wenn man trifft ein Schaf,  
Dem so ein Titel: Freiherr, Graf,  
Wie dir, du Fiel, imponiert.  
Da hat man leicht 'nen Streich vollführt.  
Gelobt sei Gott im Paradies,  
Der solche Efel wachsen ließ!

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven. Kranke, Sommer u. Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 4 1/2 Stunden v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Nervenarzt.

Auf reguläre Ware 10 Prozent!

Samstag, den 14. Februar 1914:

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Schluß unseres Inventur-Ausverkaufs

zu bedeutend ermässigten Preisen!

J. & F. Suth.

Ein grosser Posten: Gardinen, Dekorationen, Stoffcoupons, Tischdecken, Vorlagen, Läuferreste, Fenstermäntel etc. auf Tischen ausgelegt — zur Hälfte des bisherigen Preises!!

Verdingung

Zum Neubau einer dreiklassigen Volksschule mit zwei Lehrerwohnungen für die Gemeinde Königshofen bei Niederrhausen werden folgende Arbeiten im öffentl. Submissionsverfahren vergeben:

- I Erd- und Maurerarbeiten
- II Zimmerarbeiten
- III Lärcher- und Anstreicherarbeiten
- IV Dachdeckerarbeiten
- V Spengler- und Installationsarbeiten
- VI Schreinerarbeiten
- VII Glaserarbeiten.

Offerten können, so lange der Vorrat reicht, auf dem Kreisbauamt in Langenschwalbach gegen Erstattung der Schreibgebühr von Mk. 3.— für Titel I, Mk. 2.— für Titel II, III und VI, Mk. 1.50 für Titel IV, V und VII abgeholt werden, ebenso liegen dortselbst Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht auf.

Die Offerten sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungsstermin

Samstag, den 28. ds. Mts. mittags 1 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisteramt einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Bürgermeister: Zauborn.

In kurzer Zeit

fertigt die Druckerei von Hermann Rauch, Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen Volkszeitung), fernsprecher Nr. 636

alle Trauerdrucksachen

in jeder Ausstattung nach Wunsch, bei mäßiger Preisberechnung, insbesondere Todesanzeigen und Dankfagungskarten.

Empfehle

Frische bayr. Gäueier

von 9 Pfg. an per Stück.

Täglich frisch eintreffend:

Molkerei-Süßrahmbutter

Mark 1.40 per Pfund.

Frische Landbutter

Mark 1.30 per Pfund.

Ausserdem verkaufe wie seither meine bekannte

erstkl. feinste Tafelbutter

Mark 1.50 per Pfund.

M. Rathgeber

Feinstes Spezialgeschäft für Butter u. Eier  
Moritzstraße 1 Schliersteinerstr. 6  
— Telefon 638. —

Obstbäume

aller Art, Allee- und Zierbäume und Sträucher • Allerbeste Qualitäten • Bedeutende Vorräte • Sehr mäßige Preise • Man verlange kostenloses Prospekt  
Dahs & Neuenfels  
Baumschulen  
Blankenbach 19  
bei Oberpleis (Siegbach)

Am 23. Februar 1914, vormittags 10 1/2 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61 zwei Drittel Anteile an dem Wohnhaus mit abgetrenntem Holzstall, Hofraum und Vorgarten, Rombacherstraße 68 in Sonnenberg, 5 a 96 qm, 13666.66 Mk. Wert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Stamm-, Stangen- u. Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 16. und Dienstag, den 17. Februar ds. Js., morgens 10 Uhr anfangend, wird im Leuzhahner Gemeinderatsgebäude folgendes Holz verkauft:

- 1. Montag, den 16. Febr. in Distrikt Hohenwald 7 in der Wirtschaft Roth:
  - 128 rottanne Stämme mit 59 Fhm.,
  - 3 Rm. tannenes Anstoppelholz,
  - 17 Stochholz.
- Nachher an Ort und Stelle im Distrikt Buchwald 9b und Weiden 1:
  - 20 rottanne Stämme mit 3 Fhm.,
  - 3232 Stangen von 1r bis 6r Klasse mit 71,60 Fhm.
- 2. Dienstag, den 17. Februar in Distrikt Vennbacherloch 16:
  - 340 Rm. bucheses Scheit- und Anstoppelholz,
  - 1000 Stüd bucheses Weiden.

Leuzhahn, den 7. Februar 1914.

Roth, Bürgermeister.

Jesuiten-Kalender

Für das Jahr 1914  
Spezialausgabe von Jesuiten im  
Kloster St. Ignaz  
Jesuiten-Kalender  
Jesuiten-Kalender  
Jesuiten-Kalender

Zu beziehen durch die  
Buchhandlung der  
Rheinischen Volkszeitung,  
Wiesbaden, Friedrichstr. 37.

Der Rheumatismus schlingt sich, Gelenk-, Gesicht-, Genital-, Schmerzhafte, sehr große Probier- u. Zahn's Salbe Ober- u. Unterarm.

Spezialkur gegen Haut-, Harn- und Bruchleiden.

Dr. Wagner, Arzt :: Mainz  
Schusterstr. 54, vis-à-vis Tisch

Billigste Bezugsquelle für Möbel.

Kompl. mod. möbl. • pol. Schlafz., best. in 3-teil. Spiegelst., 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 15



